

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Dinstag den 22. September 1857.

Nr. 441.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 21. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staats-Schuldscheine 82½. Prämien-Anleihe 109. Schles. Bank-Verein 81½. Commandit-Antheile 103½. Köln-Minden 146½. Alte Freiburger 117. Neue Freiburger 109½. Oberschlesische Litt. A. 139½. Oberschlesische Litt. B. —. Oberschlesische Litt. C. 128. Wilhelms-Bahn 47. Rheinische Aktien 90. Darmstädter 101½. Dessauer Bank-Aktien 69½. Oester. Credit-Aktien 100½. Oester. National-Anleihe 80½. Wien 2 Monate 95½. Ludwigshafen-Verba 146½. Darmstädter Zettelbank 89½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48½. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 151. Doppel-Larnowitzer 75. — Diskonto 6. Anfangs flau.

Berlin, 21. Sept. Roggen höher bezahlt. September 44¼, Septbr.-Oktober 44¼, Oktober-November 45, November-Dezember 45½, Frühjahr 48¼. — Spiritus September höher, sonst matter. Loco 26¼, September 27¼, September-Oktober 26¼, Oktober-November 25½, November-Dezember 24¼, Frühjahr 25¼. — Mühl un verändert. September 14¼, Septem-ber-Oktober 14¼.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 20. Septbr. Graf Morny wird am 22. d. M. in Paris erwartet; Persigny ist bereits eingetroffen. Der bekannte Kritiker Gustave Planché ist gestorben. Lord Cowley gibt morgen zu Chantilly ein großes Fest zu Ehren der Herzogin (?) von Cambridge.

Hamburg, 19. Septbr. Man hat eine trister Depesche erhalten, welche den Rückzug des General Havelock bestätigt und ihn als eine wahrhafte Niederlage bezeichnet.

Die Rebellen haben die Lebensmittel-Konvois weggenommen und verbrannt und die Kranken und Verwundeten umgebracht. (Nord.)

Turin, 17. Septbr. Nach dem „Diritto“ wird ein königliches Dekret in künftiger Woche erwartet, wodurch die Deputiertenkammer aufgelöst und die Wahlkollegien auf den 15. Okt. d. J. einberufen werden sollen.

London, 19. Sept. Die mit der Post aus Kalkutta eingelaufenen amtlichen Nachrichten lauten günstiger, als die mit dem Telegraphen angekommenen. General Havelock hatte Verstärkungen erhalten, und es war ihm möglich geworden, den Marsch nach Lucknow wieder anzutreten. Man hoffte, er werde jene Stadt am 8. August erreichen. Man glaubte an den nahe bevorstehenden Entsatz von Arrah. Keine neuen Erhebungen und Niedermetzungen hatten stattgefunden. Der Maharadschah von Kewar hatte den Rebellen das Fort Kalungor abgenommen und daselbst Truppen hingelegt, die von Engländern besetzt wurden. Die Gesamtzahl der mit Lord Elgin zu Kalkutta angekommenen, und der daselbst mit jedem Tage erwarteten Truppen beläuft sich auf 1700 Mann.

London, 19. Septbr. Nach dem soeben erschienenen Bankausweis dieser Woche betrug der Baarvorrath 11,218,461 Pfd. St., der Notenumlauf 18,872,825 Pfd. St.

Madrid, 17. Septbr. Der Prinz von Dranien, das diplomatische Corps und die Minister speisten gestern an der königlichen Tafel. Es wurde angeordnet, die Provinzial- und Municipal-Budgets aufzustellen.

Tunis, 13. Septbr. Das französische Geschwader verließ gestern die Rhede. — Seit Veröffentlichung des neuen Hattü-Humayuns sind die Beziehungen zwischen Eingeborenen und Europäern ausgezeichnet. Bei seinem Besuche am Bord des Admiralschiffes dekorierte der Bey die höheren Offiziere des Geschwaders mit seinem Nishan-Orden.

Kalkutta, 15. Sept. (?) („Cour. de Paris.“) Die Nachrichten aus dem Innern sind schlecht. Kommt nicht bald Hilfe, so ist Alles verloren.

Breslau, 21. September. [Zur Situation.] Die neuesten Nachrichten, wie sie bis heute theils aus den englischen Blättern, theils über Triest an die Journale gelangt waren, sind entschieden traurigen Inhalts und ohne Widerrede ungünstiger als die Berichte der beiden vorhergehenden Posten gewesen waren. Man ersieht aus denselben, daß der Aufstand reizende Fortschritte auch in der Präsidentschaft Bombay macht, oder um die Worte der „Times“ zu gebrauchen, daß die Anstreckung des Insurrektionsfiebers unwiderstehlich geworden ist. Man ersieht ferner daraus, daß kleine Truppenabtheilungen nicht gut mehr zu verwenden sind, und, wie bei Arrah der Fall war, in Gefahr zu stehen, von den Insurgenten aufgerieben zu werden. Man erfährt endlich, daß General Havelock auf seinem glänzenden sieggetrönten Marsche plötzlich der Cholera wegen innehalten mußte, und es, aus Mangel an hinreichenden Kräften, vorzog, sich nach Cawnpore zurückzuziehen als gegen Lucknow vorzudringen. (Siehe dagegen die obenstehende Depesche.) Lucknow selbst soll im Stände sein, auszuhalten, bis Verstärkungen ankommen, und dies ist ein großer Trost, aber General Havelock hätte nicht bloß diese Stadt rasch entsetzen, sondern auch das Belagerungsheer von Delhi wirksam unterstützen können, wenn sein wackeres Heer nicht gar zu arg zusammen geschmolzen wäre. Wie die Sachen jetzt stehen, hat somit das englische Heer vor Delhi für den Augenblick keine Verstärkung europäischer Regimenter zu gewärtigen. Von allen Seiten gedrängt, umschwärmt, belagert, dezimirt durch Krankheiten, Gefechte und Strapazen, wird es Wunder verrichten müssen, um seine Standpunkte zu behaupten, vorausgesetzt, daß es nicht bereits gezwungen war (wie eine, allerdings unverbürgte, Nachricht aus Ceylon lautet,) dieselben zu räumen und sich nach Agra zurückzuziehen. Das sind in der That traurige Neuigkeiten, so beängstigend in der That, daß selbst Blätter, wie „Chronicle“ und „Herald“, die als Gegner der Regierung selbst minder ungünstigen Berichten bisher ihre schwärzesten Seiten abzulaufen bemüht waren, ein patriotisch mitleidiges Gefühl in sich erwachen lassen, und statt des Hohnes gegen die Regierung jetzt Trostgründe bieten, die den Schrecken des Landes mildern sollen. Leider sind diese Tröstungen, deren auch die „Times“, „Post“ und „Daily News“ voll sind, sehr abgeblaßt und inhaltslos. Sie legen großes Gewicht darauf, daß Sir Colin Campbell endlich in Indien angelangt ist (es ging ein Gerücht, er sei krank in Kalkutta angekommen), und doch hatten die wenigsten dieser Journale bisher von den Talenten dieses Generals eine übergroße Meinung; sie hoffen, daß General Havelock nur wenige Tage in Cawnpore verweilen wird, und doch weiß man, wie viel seine Truppe gelitten haben muß, wie furchtbar die Cholera in jenen Breiten unter einem von Strapazen geschwächten Heere aufzutreten pflegt; sie sprechen endlich große Freude über Lord Elgins Ankunft aus, und doch zeigt sich, daß er nur ein paar hundert Mann mitbringen konnte, und daß alle weiteren Schritte gegen China auf ungewisse Zeit verlagert werden mußten. Zu allem dem kommt noch der starke Verdacht, daß das Schlimmste nicht gemeldet wurde, daß Dinge geschehen sein mögen, die selbst in Bombay und Kalkutta dem großen Publikum nicht bekannt waren. Dort behält die Regierung offenbar, um die Einwohner nicht allzu sehr zu beängstigen, und um die Eingeborenen nicht zu Aufständen zu ermutigen, die Habsposten so lange als möglich für sich. Wie wäre es sonst möglich, daß die neuesten Blätter aus Bombay nichts von dem gezwungenen Rückmarsche Havelocks wußten? Entweder sie konnten, oder sie durften diese Nachricht nicht veröffentlichen, und was von einem gilt, kann auch von vielen andern Vorkommnissen gelten. Dieser Verdacht unter den obwaltenden Umständen ist natürlich und gerecht.

Preußen.

△ Berlin, 20. Septbr. Der in Breslau unter dem Namen „Haus zur heiligen Hedwig“ eingerichteten kirchlichen Wohltätigkeits-Anstalt sind die Rechte einer moralischen Person allerhöchst verliehen, auch sind die zur Fundirung dieser Anstalt bestimmten Schenkungen von 3,150 Thlr. und 1000 Gulden landesherrlich genehmigt worden.

± Berlin, 20. Septbr. Die Ausführung eines Schienenweges von Berlin nach Kottbus und weiter zu einer direkten Verbindung mit Wien scheint gänzlich ausgegeben zu sein. Es ist vielmehr an Stelle dieses Planes der Vorschlag gemacht worden, von Fürstenthum an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn nach Kottbus und Baugen zu bauen, wodurch es vermieden würde, der Niederschlesisch-Märkischen Bahn eine Konkurrenz zu schaffen und doch die nähere, wenn auch nicht direkte Verbindung nach Wien erreicht würde. Bis jetzt hat das Ministerium dieses Projekt noch nicht gebilligt, und man glaubt, daß sich erhebliche Bedenken in den maßgebenden Kreisen dagegen fund geben werden, da eine Verbindung mit Baugen eine große Wichtigkeit nicht hat, und vielmehr die Absicht, einen Weg nach Görlitz und dem schlesischen Gebirge zu erzielen, ferner aufrecht erhalten werden soll. Es heißt, daß jetzt neuerdings von Preußen mit Oesterreich Verhandlungen angeknüpft worden seien, um eine Eisenbahn-Verbindung zwischen Schlesien und Böhmen zu gewinnen, wobei preussischerseits der Weg von Görlitz auf Reichenberg fest im Auge behalten wird. Die projektirte Ost-West-Linie von Guben über Kottbus nach Halle, welche eine Verlängerung nach Posen und Bromberg erhalten soll, um einen direkten Weg nach den Provinzen Posen und Preußen zu erlangen, wird auch wohl sobald nicht zur Ausführung kommen, da dem Vernehmen nach das Ministerium den Plan zu einer Eisenbahn von Guben nach Posen für jetzt nicht acceptirt hat. Diese Linie hat aber auch nicht die große Bedeutung, welche eine Eisenbahn-Verbindung mit der Hauptstadt darbietet. Deshalb wird man in der Lausitz zunächst darnach streben, diese zuerst zu erhalten.

[Herzog Eugen von Württemberg.] Se. Hoheit der Herzog Friedrich Eugen Carl Paul Ludwig von Württemberg, kaiserl. russ. General der Infanterie und Chef des Grenadier-Regiments Taurien, ist — wie wir bereits gemeldet — fast 70 Jahre alt, in seinem Schlosse Karlsruhe in Schlesien mit Tode abgegangen. Der greise Held, dem bekanntlich der Siegeslord von Kulm zum größten Theile gehört, war am 8. Januar 1788 geboren; sein Vater, der königl. preuß. General der Kavallerie, Herzog Eugen Friedrich Heinrich, war der zweite Bruder des ersten Königs Friedrich von Württemberg. Der vereingte Herzog war in jarterster Jugend schon in kais. russ. Dienste getreten, und wurde 1805 Generalmajor; 1812 kommandirte er die 4. Division der ersten West-Armee. 1813 zeigte er bei Lützen und Bautzen sich als einen höchst umsichtigen Truppenführer und erhielt nach dem Waffenstillstande das Kommando des 2. Infanterie-Corps. Sein Antheil am Siege von Kulm ist bereits erwähnt, und auch bei Leipzig brach er sich reiche Lorbern. Nach der Schlacht vor Paris wurde der Herzog General der Infanterie und erhielt den schwarzen Adlerorden. Noch im Türkenkriege 1828 kommandirte er und erhielt den Andreasorden in Brillanten.

Am 26. Decbr. v. J. feierte der Herzog sein 50jähriges Jubiläum als St. Georgsritter, bei welcher Gelegenheit ausführlichere Mittheilungen über ihn in diesem Blatte enthalten waren. Seit seinem Rücktritte aus dem aktiven kais. russ. Kriegsdienste lebte der Herzog zurückgezogen zu Karlsruhe in Schlesien. Derselbe war zweimal vermählt und hatte Kinder aus beiden Ehen. Aus der ersten mit der Herzogin Karoline Friederike Mathilde, geb. Prinzess zu Waldeck und Pyrmont, die jegige Frau Landgräfin Karl von Hessen-Philippsthal und den königl. preuß. Obersten und Kommandeur der 11. Kavallerie-Brigade Herzog Eugen von Württemberg Hoheit. Von der Nachkommenschaft des Herzogs aus zweiter Ehe mit der Herzogin Helena, geb. Prinzess von Hohenlohe-Langenburg, ist der älteste Sohn Herzog Wilhelm Nikolaus, Major im österr. Infanterie-Regiment Graf Reiningen, der zweite, Herzog Nikolaus, Fähndrich in der österr. Marine. Von den beiden Töchtern ist die Herzogin Louise vor wenigen Wochen mit Heinrich XIV. Reuß, Erbprinzen von Reuß-Schleiz und Sekonde-Lieutenant à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, verlobt worden. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. September. Im Laufe der gestrigen (vierten) Sitzung des internationalen Wohltätigkeits-Kongresses betrat nach dem Prof. v. Stubenrauch aus Wien der Dr. Wichern, Direktor des rauhen Hauses in Hamburg die Rednerbühne. Er empfahl die Bildung von Wohltätigkeits-Vereinen, welche vereinigt durch den Geist christlicher Liebe durch ihre Mitglieder in persönlichen Beziehungen zu den zu unterstützenden Bedürftigen stehen, von Frauen- und Jungfrauen-Vereinen zur Pflege der Kranken und zur Unterstützung verfallener Armen, ferner die Begründung von Rettungshäusern nach Art des rauhen Hauses. Eine Reihe von Berichten von Delegirten steht noch

zu erwarten. Da jedoch ihr mündlicher Vortrag viel Zeit in Anspruch nehmen würde, so ging der Delegirte Belgiens, Vichers, mit dem Beispiele voran, seinen Bericht schriftlich auf das Bureau niederzulegen. Sein Beispiel fand allgemeine Nachahmung von Seiten der Delegirten. Die Berichte werden dem Generalberichte des Kongresses beigegeben werden. Herr Audiganne aus Paris stieg in französischer Sprache den Bericht der ersten Session über den zweiten Theil ihres Programms „Mitwirkung der Arbeitgeber (Fabrikanten) zur Verbesserung der Lage der Arbeiter.“ — Wohlthätige und vorzorgende Anstalten, welche mit Fabriken und Werkstätten in Beziehung zu setzen sind. Internationale Verträge in Bezug auf die industrielle Arbeit.“ — Da der deutsche Bericht noch nicht fertig, wurden die Anträge des französischen Berichts durch das Bureau überfikt. Die Vnderungen, welche die Session an dem Programme vorzuschlag, sind nicht erheblich. Die Versammlung akzeptirte der zweiten Theil des Programms der ersten Session mit den von der Session vorgeschlagenen Aenderungen. Der Präsident, Herr v. Bethmann-Hollweg, zeigte an, daß er Frankfurt verlassen müsse und erjuchte, einem der Herren Vice-Präsidenten sein Amt zu übertragen. Er dankte dem Kongresse für das ihm geschenkte Vertrauen. Der Kongress votirte ihm seinen Dank unter Applausen.

Frankfurt, 19. Septbr. Der k. dänische Bundestagsgesandte für Holstein und Lauenburg, Hr. v. Bülow, ist von Biarritz, wo er sich zur Badekur befand, vor einigen Tagen hierher zurückgekehrt. — Der berühmte amerikanische Nationalökonom Hr. C. Carey ist auf einer Reise durch Deutschland gestern hier angekommen und im russischen Hof abgesehen. Derselbe traf noch mit den bei Gelegenheit des Wohlthätigkeitskongresses hier weilenden deutschen Ökonomen im Bürgerverein zusammen, die ob dieser zufälligen Begegnung hoch erfreut waren. Carey hat ein neues Werk über die Physiologie der Gesellschaft unter der Presse. (Post-Ztg.)

Regensburg, 15. Sept. Heute Morgen 8 Uhr hat die zweite General-Versammlung der christlichen Kunstvereine Deutschlands, welche bis übermorgen hier tagen wird, durch ein feierliches Hochamt in der Domkirche ihren Anfang genommen. Die Verhandlungen werden in der walden, dem gottestdienstlichen Gebrauche längst entzogenen Ulrichskirche gepflogen. (N. C.)

Oesterreich.

Wien, 19. Sept. Se. Majestät der Kaiser hat, wie die „Mitlitz-Ztg.“ meldet, zu befehlen geruht, daß die Ausrüstung der Kürassiere einer den Anforderungen der Jetztzeit entsprechenden Umformung unterzogen werden solle. In dieser Beziehung ist eine Kommission zusammengetreten, welche sich damit beschäftigt, die Kürasse aus Gußstahl zu erzeugen, zu prüfen; sie sollen dann, wenn sie entsprechend befunden werden, als Rückenbürtig eingeführt werden.

Frankeich.

Paris, 18. September. Wie man versichert, wird der Kaiser am 22. d. M. von Chalons nach Baden reisen, um der Großherzogin Stephanie einen Besuch abzustatten. Von dort begibt sich derselbe nach Stuttgart. Die Kaiserin bleibt bis Ende dieses Monats in Biarritz. — Gestern führten die Truppen des Lagers von Chalons das fünfte Manöver aus. Des Abends gaben die Zuaven eine große arabische Vorstellung, welcher der Kaiser, von den Marschällen Baillat und Canrobert begleitet, anwohnte. Die Zuaven gaben eine arabische Hochzeit. Die halbsoffiziellen Korrespondenzen des Lagers können nicht Worte genug finden, um den merkwürdigen seltsamen Eindruck zu schildern, den die ganze Darstellung auf den Zuschauer machte. Den Kaiser, der nie in Afrika war, interessirte dieselbe besonders, und auf sein Verlangen werden die Zuaven eine zweite Vorstellung geben und dann ein großes arabisches Fest darstellen. Als der Kaiser sich erhob, um sich nach seinem Zelte zurück zu begeben, ergriffen die Schauspieler die bunten Lichter, die das Theater erleuchteten hatten, und gaben dem Kaiser das Geleite, indem sie sich um ihn scharten. Die Musikbände, die bei der Hochzeit figurirt hatte, marschirte voraus, indem sie jene scharfen, unharmonischen Akkorde ertönen lieh, die nebst Gesängen und wildem Geschrei, die musikalische Wissenschaft der Araber bilden. Der Zug, so schreibt man aus dem Lager, soll etwas sehr Seltsames, Phantastisches gehabt haben. Ein anderer Correspondent meint, er habe geglaubt, er befinde sich wirklich in Afrika. — Ein Privatfahnen aus London vom 17. stellt die Ernennung Lord Elgins zum General-Gouverneur von Indien an die Stelle Lord Gannings als nahe bevorstehend dar. Dasselbe Schreiben meldet, daß Desferriere, die im englischen Hauptquartier angekommen waren, die Nachricht überbracht haben, daß Rana Sahib nach der Zerstörung der Stadt, die ihm als Residenz diente und kein guter strategischer Punkt war, mit allen seinen Streitkräften nach dem Osten abmarschirt sei.

Paris, 18. September. Heute bringt die „Patrie“ einen zweiten halbsoffiziellen Artikel über die Stuttgarter Zusammenkunft, worin sie den Unterschied hervorzuheben sucht, der zwischen dieser und der von Tilsit besteht. Sie meint der Friede besthe und müsse nicht erst geschlossen werden, und der pariser Vertrag sei kein Kontrakt zur Herrschaft über die Welt, sondern nur eine Garantie der Rechte Aller und des Gleichgewichts von Europa. Nach der „Patrie“ ist aber nicht allein die Lage der Dinge, sondern auch der Charakter der heutigen Souveräne von Frankreich und Rußland ganz anders, als der ihrer Vorgänger. Sie wollen denselben nicht nachahmen, also keinen Krieg führen, sondern sie haben sich den Ruhm von Pacificatoren vorbehalten. Nach einer Schilderung der Charaktere der beiden Kaiser, von denen der eine 1815 nicht gerächt und der andere die Niederlage von Seba-topol mit wahhaftem Patriotismus vergeben und vergessen hat, sucht die „Patrie“ Oesterreich und England über die Folgen der Stuttgarter Zusammenkunft zu beruhigen. Diese beiden Souveräne werden sich in Zukunft begegnen. Ihr Charakter, ihre Politik gestatten keinen Irrthum über die Bedeutung dieser feierlichen Zusammenkunft. Man versichert, daß man in Wien einige Unruhe habe. Oesterreich braucht sich deshalb nicht mehr zu beunruhigen, als England. Es kann ohne Zweifel bedauern, daß die Unentschlossenheit seiner Politik es aus jener so wahren und so innigen Eintracht der großen Mächte ausgeschlossen hat. Diese Isolirung ist für es nur ein Bedauern, aber keine Gefahr. In Stuttgart wird nichts gesprochen werden, was Oesterreich in Unruhe versetzen könnte. Wenn später je die italienische Frage zur Sprache gebracht werden wird, so kann sich das wiener Kabinet nur

Glück wünschen, daß dieses in den Rätchen Europas geschieht, und nicht in der revolutionären Agitation. Was England betrifft, so weiß es sehr gut, daß es auf die Loyalität unserer Allianz zählen kann. Es ist deshalb auch bemerkenswerth, daß die Zusammenkunft von Stuttgart kein ernstliches Mißtrauen bei unsern Nachbarn erregt. Sie konstatiren die Wichtigkeit, ohne das Resultat zu verdächtigen. Die Engländer haben Recht, und dieses Vertrauen zeugt von der Macht und der Aufrichtigkeit der Sympathien, welche die beiden Völker des Westens solidarisch verbinden. In Stuttgart wie in Osborne werden die Politik Frankreichs und die Sprache seines Souveräns von der Vernunft und dem guten Rechte inspirirt werden. Die Abwesenheit werden nicht geopfert werden, und die Annäherung der beiden eben so weisen als mächtigen Herrscher kann nur dem Frieden und der Civilisation Nutzen bringen.

Großbritannien.

E. C. London, 18. Septbr. Lord Clarendon ist zu seiner Gemahlin nach dem Norden abgereist. Lord Palmerston hat die Hauptstadt nicht verlassen, wird aber in den nächsten Tagen, wie es heißt, für kurze Zeit nach Broadlands gehen.

Der französische Gesandte ist gestern Abend mit seiner Gemahlin auf mehrwöchentlichen Urlaub nach Paris abgereist.

Die Gesellschaft, welche es übernommen hat, einen Telegraphen draht durch das rothe Meer zu legen, erklärt jetzt, daß sie nicht im Stande sei, auf die von ihr vorgeschlagenen Bedingungen hin die nöthigen Gelder aufzutreiben. Sie schlägt jetzt andere Bedingungen vor, darunter die, daß die Garantie der ostindischen Kompagnie dann aufhören solle, wenn das Unternehmen 2 Jahre hintereinander 7½ pCt. abgeworfen hat. Die „Times“ jedoch ist der Ansicht, daß auch die neuen Stipulationen nicht günstig genug seien, um Kapitalisten anzulocken.

Die Regierung scheint jedoch an Truppensendungen über Egypten zu denken. Es heißt wenigstens, daß die Peninsular and oriental Steam Company zwei ihrer größten Dampfer, deren jeder 1000 Mann aufnehmen kann, aus Bombay und Kalkutta nach Suez beordert habe, um dort Offiziere und Truppen zu erwarten. Gleichzeitig sind die Agenten der genannten Gesellschaft ermächtigt worden, Personen, die durch die Kustländer in Indien in Noth gerathen sind, zu niedrigen Fahrpreisen zu befördern.

Die ostindische Kompagnie hat den großen Dampfer Kalkutta zum Truppentransport nach Indien gemiethet.

Der „Globe“ theilt mit, daß die Regierung in Indien kräftige Maßregeln ergriffen habe, um rasch hinreichende Verstärkungen an sich zu ziehen. Der „Pottinger“, „Assage“ und noch ein kleines Segelschiff seien nach Mauritius geschickt worden, um noch eine Abtheilung des 33., eine Artillerie-Kompagnie und eine Abtheilung des 4. Regiments nach Bombay zu bringen. Kapitän Griffiths Jenkins sei mit dem „Shusan“, „Madras“, „England“ (Schraubenschiffe von je 1000 Tonnen) nach dem Cap gefandt worden, um alle entbehrliche Mannschaft von dort zu holen. Der „Himalaya“ habe sich zu demselben Zwecke von Kalkutta nach dem Cap begeben.

Schweiz.

Bern, 18. Septbr. Die Obersten Stehelin und Kurz sollen als Kommissäre nach der Waadt abgehen, um die Vollziehung der Bundesbeschlüsse zu bewirken. Die waadtländische Regierung beruft den großen Rath, und proponirt ihm, die Kompetenz des bundesrätlichen Einschreitens zu bestreiten. (A. Z.)

Italien.

Genoa, 15. Sept. Die Freundin Mazzini's, Miß Jessie White, befindet sich noch immer im Gefängnisse. Die Vertheidigung wird in dem gegen sie anhängigen Prozesse Artikel 99 des Strafgesetzbuches geltend machen, welcher lautet, wie folgt: „Ein Verbrechen liegt nicht vor, wenn der (respective) Angeklagte sich zur Zeit, wo die Handlung begangen wurde, im Zustande des vollständigen Blödsinnes, der Verrücktheit oder eines krankhaften Wuthanfalles befand, oder wenn er durch eine Macht, der er nicht zu widerstehen vermochte, dazu verleitet wurde.“ — Bekanntlich ist auch zu Salerno ein Prozeß wegen der neulichen Verschwörung im Gange. Schriftstücke, welche das neapolitanische Ministerium in Händen hat, werfen ein ganz neues Licht auf

die Sache. Der Cagliari wird nicht, wie es hieß, freigegeben werden, und der sardinische Premier, Herr v. Cavour, ist der Mann, welcher die Dokumente geliefert hat, die diese Maßregel motiviren. — Das aus zwei Fregatten bestehende österreichische Geschwader liegt noch zu Livorno.

Die Voruntersuchung in dem genuesischen politischen Prozesse ist, wie die „Opinione“ sagt, zu Ende. Die Angeklagten, darunter die Engländerin Miß White, werden im Monat November vor die Assisen gestellt werden. Professorio wird sie vertheidigen. Die Feuersbrunst in den Werften von Sestri Ponente war sehr beträchtlich. Zwei Fahrzeuge verbrannten vollständig; man schätzt den Verlust auf 200,000 Fr. an. Wäre der Wind nach den Schiffen zu gegangen, so wären deren etliche 20 verloren. Man glaubt allgemein, daß die Feuersbrunst keine zufällige war, auch bemerkte man unter dem Volke geringeren Hülfe-Eifer, als gewöhnlich in solchen Fällen.

Der „Corriere Mercantile“ vom 14. Sept. läßt sich aus Messina schreiben: „Kaum steigt der französische Post-Kommissar vom Dampfer der Messagerie Imperiales ans Land, so wird er sofort unter Aufsicht eines Agenten der Hafen-Polizei gestellt, der ihn nicht verläßt, bis er sich wieder einschiffet. Fremde, selbst mit ganz vorchriftsmäßigen Pässen, dürfen fast nicht vom Hafen in die Stadt gehen. Alle Briefe werden aufgemacht, und zwar mit einer gewissen Oeffentlichkeit, um je nach Beschaffenheit bestellt oder zurückbehalten zu werden. Der Handel leidet entsehrlich, der Hafen ist verödet, die französischen, sardinischen und spanischen Schiffe fahren oft, ohne anzuhalten, vorüber. Die zahlreiche Garnison besteht größtentheils aus mit Minié-Büchsen bewaffneten Jägern; sie sind fast alle in die Kasernen consignirt. Alle Geschütze des Hafens und der Citadelle sind gegen die Stadt gerichtet. Franzosen duldet die Polizei nur ungern. (A. Z.)

Spanien.

Aus **Madrid**, 13. Sept., wird der „Independance belge“ eine Darstellung der spanischen Kabinetsskizzen mitgetheilt, wonach dieselbe nichts als die Folge einer jener Umtriebe war, die am Hofe Isabella's zu Hause sind. Das Kabinet hatte seit geraumer Zeit schon Versundi zum General-Kapitän von Cuba bezeichnet und die Königin sich vollständig damit einverstanden erklärt. Versundi, der auf einige Wochen sich zu seiner Familie nach Biskaya begab, hatte bei seiner Abreise gebeten, daß seine Ernennung erst nach seiner Rückkehr in der „Gazeta“ erscheinen möge. Jetzt setzten sich Concha's Freunde in Bewegung, der Beichtvater der Königin, Erzbischof Claret, voran, und als die Königin nun das Dekret für Versundi unterzeichnen sollte, erklärte sie rund heraus, das werde sie nicht thun. Narvaez erhob sich nach einer peinlichen Pause, um Ihrer Majestät zu bemerken, Concha könne nicht in seinem Amte bleiben, die öffentliche Meinung sei zu entscheidend gegen ihn, und wenn die Königin nicht einwillige, so müsse er, Narvaez, um seine Entlassung bitten. „Ich will Concha nicht ersetzen, ich nehme aber auch Deine Entlassung nicht an; reden wir von anderen Dingen!“ entgegnete die Königin. Darauf reichte Versundi am folgenden Tage allein seine Entlassung ein; dann hatte Narvaez eine lange Konferenz mit der Königin, der ein Minister rath folgte, in welchem Nachts 2 Uhr beschlossen wurde, Versundi's Ernennung dennoch als Kabinetssache zu behandeln. Jetzt ging Vidal zur Königin, um von derselben Versundi's Ernennung zu fordern, ihr jedoch zu versprechen, daß Versundi drei Tage nach Erscheinen seiner Ernennung für Cuba in der „Gazeta“ wieder seine Entlassung einreichen werde, zugleich sollte Vidal auf Entfernung der Ränkeschmiede vom Hofe dringen. So standen am 13. September die Dinge. Der Telegraph hat uns bereits gemeldet, daß die Königin bei ihrem Willen beharrt und Narvaez dagegen nichts erlangt hat, als die Bestätigung, daß die Königin ihn nur als Puppe behandelt; aber dessenungeachtet ist das Kabinet im Amte geblieben.

Asien.

[Neueste Nachrichten aus Ostindien und Egypten.] Die ostindischen Blätter enthalten eine Reihe von Depeschen des Generals Havelock, der sich unter den Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hat, als ein entschlossener Mann und tüchtiger Feldherr zeigt. General Neil, der den Marsch von Allahabad nach Cawnpore in vier Tagen zurücklegte, gelang es, am 20. Juli seine Verbindung mit ihm

zu bewerkstelligen, und am 22. besetzte der letztere Bithur, den Sitz Rana Sahib's. Man fand dort 16 Kanonen und mehrere Vorräthe, steckte den Palast in Brand und sprengte das Pulvermagazin in die Luft. Einer Depesche vom 21. Juli zufolge war ein Theil der Truppen des Generals mit 5 Kanonen bereits auf dem Marsche nach Lucknow und sein ganzes Korps hoffte bald am linken Ufer des Ganges vereinigt zu sein, um die Operationen zum Entsatze von Lucknow zum Ziele zu führen. Bei diesem Anlasse ist noch zu erwähnen, daß Rana Sahib (Rana) Sahib, der in der That der adoptirte Sohn des verstorbenen Peshwa, Bajee Rao, ist, dessen Pension auf ihn übergeben zu lassen die Regierung sich weigerte, in der Bank von Bengalen, so wie in Papieren der indischen Kompagnie viel Geld angelegt habe. Auch heißt es, er habe seit dem Tode des Peshwa dessen Begums, die rechtmäßigen Erbinnen der Hinterlassenschaft, im Zenanah (Harem) in engem Gewahrsam gehalten, so daß Niemand zu ihnen dringen konnte, der ihnen zur Wiedererlangung ihrer Freiheit oder ihres Eigenthums hätte behilflich sein können.

Die Meuterei in Dinapore wird hauptsächlich der Nachlässigkeit des Generals Lloyd zur Last gelegt. Die abgefallenen Regimenter zeigten sich schon seit längerer Zeit verdächtig; allein der General verschmähte alle Warnungen, versäumte es, sie zu ent Waffen und verließ im entscheidenden Augenblick die Station. So konnten die Rebellen fast ohne Widerstand ihr Unwesen treiben und zerstörten sich plündernd, fiegend und brennend in der ganzen Umgegend, die vom Soane (Sona) bis Burar in ihren Händen ist. In Arrah gelang es den Europäern, sich in eine Befestigung zurückzuziehen; allein der erste Versuch, der von Dinapore aus gemacht wurde, sie zu entsetzen, mißlang, und zwar mit großem Verluste für die britischen Truppen. Jetzt ist General Lloyd suspendirt worden, ein Schicksal, das auch General Hewitt traf, weil er die Meuterer von Mohilund entkommen ließ. — Ein großer Theil der Rebellen von Dinapore schlug den Weg nach Patna ein, wo schon früher eine Verschwörung, die zum Zweck gehabt haben soll, einen gewissen Kaim Chere zum Könige auszurufen, entdeckt, aber gerade mit Hilfe der in Dinapore abgefallenen Regimenter unterdrückt worden war. — Diese neuen Abfälle haben auch in Benares große Aufregung hervorgerufen, wo am 20. Juli ebenfalls ein Komplot entdeckt wurde, bei dem unter Andern ein reicher Banquier theilhaftig war. — Aus Agra vom 16. Juli wurde berichtet, daß die Europäer im Fort mit Munition und Proviant für sechs Monate versehen waren. Sie beherrschten die Stadt und die Kontonirungen vollständig, obgleich die letzteren, welche ganz zerstört, nicht befestigt waren. Ein Theil der Meuterer war nun nach Muttra abgezogen, weil sie keine Kanonen von schwerem Kaliber hatten, um das Fort von Agra anzugreifen; dagegen war das abgefallene Kontingent von Gwalior noch immer dort. Zwischen Agra und Cawnpore herrscht vollständige Anarchie; jedes Dorf plündert auf eigene Rechnung. Dagegen soll es in der Gegend von Mirat wieder ruhig sein. — Der sogenannte König von Delhi hat eine Proklamation an seine Truppen erlassen, worin er ihnen aufträgt, jeden Schiffs und jedes „Pendschabgeschicht“ zu erschlagen, ein Befehl, der den Engländern ihre Aufgabe erleichtert, indem er ihnen die Dienste der Sikhs sichert. Ihr hervorragendster Häuptling hat auch bereits von der Regierung ein Kommando erhalten, und es wurde ihm in den ersten Tagen des August vom Generalgouverneur ein kostbarer Ehrensäbel verliehen. Andererseits hat Lord Canning an den Statthalter der Nordwestprovinzen die Ordre erlassen, nach dem Falle von Delhi dem König und dessen Familie kein Versprechen irgend einer Art zu leisten und sich mit ihnen überhaupt in gar keine Verpflichtung einzulassen, sondern sie in strenger Haft zu halten. — Die Nachrichten von Delhi kommen über Umballah auf telegraphischem Wege nach Lahore, indem über den Sutledsch ein Tau geht. Von Jodhpore nach Lahore ist über Bhawalpore ebenfalls eine Postverbindung eingeleitet. Auch soll unverzüglich an die Errichtung einer telegraphischen Verbindung von Bombay nach Kurratschi, über Surat, Baroda und Ahmedabad Hand angelegt werden.

Im Pendschab war die Ruhe bisher kaum gestört. Nur meldet man die am 14. Juli vorgenommene Entwaffnung des 39. einh. Infanterieregiments in Dehra Jemal Chan am Indus. Die Häuptlinge

Y Touristenbriefe.

IX.

Auf dem Meere. Am Bord des Dampfers „Trief“ im August.

„Sei mir gegrüßt du ewiges Meer!“

Das unangenehme Gefühl, das mich Anfangs am Molo beschlich, war längst vorüber und hatte einer angenehmen Aufregung Platz gemacht. Immer mehr und mehr verschwanden die Lichter längs der Küste, und nur die Leuchttürme streckten famos ihre feurige Finger in die dunkle Nacht hinaus. Dichter wurde die Finsterniß, die die am dunkeln Himmel hervorbrechenden Sterne nicht zu erhellen vermochten. In mächtigen Schlägen weitschlugen die Ruder des Boote die See, weiße Schaumfurchen hinter sich lassend. Auf dem Deck des Schiffes, das durch die Kompasslaternen nur schwach erleuchtet war, herrschte Stille, die kaum durch die in Gesprächen auf und nieder wandelnden Passagiere unterbrochen wurde. Bon der Neuheit der Situation bewältigt, stand ich, in tiefen Träumereien versunken, an der Gallerie zunächst des Radkastens, und auf beide Arme gestützt, schaute ich sinnend auf die weiße Schaumlinie, die so klar von dem schwarzen Grunde der Seefläche hervortrat, und in welche hin und wieder ein Lichtschein des Schiffes reflektirte. Das Boot strich ruhig und glatt durch die Wellen, die, wie auch die Nachthut sie andrängte, alle Schrecken für mich verloren hatten. Ein Gefühl der Sicherheit, vielleicht hervorgerufen durch die Ruhe der Umgebung, so wie durch die Größe und Massenhaftigkeit des Fahrzeuges, auf welchem ich mich befand, war bei mir eingetreten. Das Rauschen des Wassers, das Stampfen der Maschine, so wie der Zug der Nachtblife, die pfeifend am Ruffänge, Schornstein und Masten strich, klang wie Musik in meinen Ohren, und die angenehme Kühlung, die mich umwehte, so wie der feine Sprühregen, der vom Radkasten aus mein Gesicht ansprachete, wirkte wahrhaft wohlthuend auf mich. — Der Mond war mittlerweile klar und silberhell aus seinem Verdeck hervorgetreten und übergoß die Scene mit magischer Beleuchtung. Die Nacht war lau und schön, und viele der Passagiere hatten auf dem Deck, auf und unter den Bänken ihr nächtliches Lager aufgeschlagen. Auch die Damen-Kajüten waren gefüllt, und viele von dem zarten Geschlecht brachten die Nacht auf dem Deck zu. Dort auf der Bank der Gallerie ausgestreckt, in ihr Tuch gehüllt, und das Haupt auf dem Schooße ihres Gatten, ruht die neuvermählte Wienerin, die ihren jungen Gemann nach seinem italienischen Standquartiere begleitet. Der weiße Mantel des Offiziers hat noch sorgsam einen Theil ihres Körpers überdeckt, und seine Cigarre rauchend, blickt er zärtlich auf die süße Last, die er heimführt, und die ihm nun jene für ihn so ungeselligen, langweiligen Quartiere zum Paradiese umschaffen wird. Auch der Kapitän unseres Schiffes, ein schwarzbärtiger Italiener, dessen Gluthauge unter der goldborbirtten Seemütze hervorleuchtet, führt seine junge Gattin, eine blonde Deutsche, mit sich. Er hat das Kommando dem ersten Seemann übertragen, und wandelt mit ihr, zärtlich lachend, auf den

Gängen des Deckes herum. Wie es scheint, befährt auch sie zum erstenmal das Meer. Ich schließe das aus den erklärenden Pantomimen, die er seiner in italienischer Sprache geführten Unterhaltung beifügt, und aus der Aengstlichkeit, womit sie in der Nähe der arbeitenden Maschine sich fester an ihn schmiegt. Pöblich wird die reine Seeluft durch ein unangenehmes Aroma geschwängert. Der Wind hat sich gedreht und führt uns den Knellergeruch der kurzen Holzpfosten zu, welche die ungarischen Grenadiere in dem Vordertheile der Schiffe in Brand gesetzt haben. Wie die Häuptlinge eines Indianer-Stammes haben sie sich im Kreise um ihr Gepäck gesetzt, und dampfen, als ob sie mit dem Schornstein des Bootes darin weiteffern wollten. Auch zwei preussische Seekadetten befinden sich als Passagiere am Bord. Sie haben in Berlin glücklich ihr Examen bestanden, und gehen nach Ablauf ihres Urlaubs zu ihrem Schiff, das vor Genua kreuzt. Im glückseligen Gepolter, wieder auf ihrem Element zu sein, stampfen sie Deck auf, Deck nieder, und schwelgen in den Erinnerungen der in Berlin verlebten heiteren Stunden. Wenigstens tönen Worte, wie „Kroll“, „Minna“, „Pariser Keller“ im spezifisch preussischen Dialekt laut aus der Unterhaltung hervor, und ich hätte gern des Kontrastes wegen hier mehr von den Ufern der Spree gehört, wenn nicht ein langweiliger karrierter Engländer, der sich zu meinen Füßen auf seinen Plaid ausstreckte, mich durch sein unaufhörliches Gähnen und Schnöhen darin unterbrochen hätte. Es ist ein echter Sohn Albions, und Neuperses und Gebahren tragen auf das deutlichste den Stempel seiner Nationalität. Keine Karrikatur vermöchte diese bekannten Eigenthümlichkeiten schärfer, als dies Original, hervorzuheben; vom feinen scharf geschnittenen Profil, dem reichlich blonden Haar und rothen Backenbart, bis hinab zu den massiven Reiseschuhen und dem in rothe Leinwand gebundenen „Murray“, den er selbst in der Nacht nicht aus den Händen läßt.

Schon in Adelsberg, bei Besichtigung der Grotte, hatten wir die Bekanntschaft zweier Landsleute gemacht, die wir auf unseren Streifereien in Trief, wie hier Nachts auf dem Dampfschiffe wiederfanden. Es war ein Pfarrer H. aus der Nähe Erfurts und ein Hauptmann B. aus Spandau, ein paar Touristen von echtem Schwert und Korn, da Beide die Verschiedenheit ihres Standes zu Hause lassend, in gemüthlicher Eintracht nur den Genüssen der Natur lebten. Ich habe angenehme Stunden in ihrem Kreise verlebt, aus dem tiefen Wissen des Pfarrers manche Belehrung gezogen, und ich erfülle gern die Pflicht, mich ihrer hier freundlichst zu erinnern. Auch jetzt standen wir wieder in gemüthlicher Unterhaltung begriffen. Ich hatte mich mit dem Rücken an die Schiffswand gelehnt, und der Pfarrer machte mich eben auf die Verschiedenheit und Abweichung der Sternfiguren und einige Merkzeichen der Astronomie aufmerksam, als ich seiner Deduktion folgend, mich umdrehte und auf das Tiefste erschrocken zurückprallte. Der Horizont hatte sich hinter meinem Rücken im tiefsten Schwarz gefärbt; dunkle Wolken jagten sich, und vor ihnen einher, mit voll aufgesetzten

Segeln, tanzte ein Dreimaster, der in dem Augenblicke, als ich mich umwandte, gerade auf unser Schiff los zu schießen schien, als ob er es in den Grund bohren wollte. „Der steigende Holländer!“ war der erste Gedanke, der mir in diesem Moment durch meine keineswegs kühne seemannische Phantasie fuhr; sah ich doch schon im Geiste die Todtenköpfe auf seinen Segeln gemalt. Es war eine optische Täuschung. Nicht das Schiff, aber die gefahrdrohende Nähe war es; denn wie einer der preussischen Seekadetten — mit welch patriotischem Stolz ich diese Worte niederzuschreibe — mir erklärte, war das Schiff weit von uns weg vorübergezogen, und außerdem war unser Dampfer an Kraft und Masse dem vorübergezogenen Schiffe weit überlegen, dem es schnabelwärts gefehrt entgegenzog. Aber ich hatte daraus ersehen, daß das Gefühl der Sicherheit, in dem ich mich zu wiegen glaubte, nicht weit her sei. Was aber keine optische Täuschung war, das war der Sturm, der unser Schiff zu schaukeln anfing, und das Wort Seekrankheit tauchte mit mächtiger, feuriger Frakturschrift plötzlich an dem Horizont meiner Phantasie auf. Ich hatte mich schon in Gedanken gehärmt, daß die vorausschiffliche einzige Seeotter auf meiner Reise so ganz gewöhnlich oder ungewöhnlich, ich wußte noch nicht, wie ich das nennen sollte, abließe. Schon war der größte Theil der Nacht vorüber, schon hatten wir weit über die Hälfte des Weges zurückgelegt, und noch immer strich unser Schiff glatt und ruhig, mit einer Schnelligkeit von so und so viel Knoten in der Stunde, durch die dunkle See. Eine Seereise ohne Seekrankheit dachte mir eine Suppe ohne Salz. Nun war mein Sehnen mit einemmal gestillt, und weit mehr gestillt, als mir, offen gestanden, angenehm war, und ich sollte noch eine recht salzige Suppe zu essen bekommen.

Der Wind zog seine Hosen an,
Die weißen Wasserhosen!
Er peitscht die Wellen, so stark er kann,
Die heulen und brausen und tosen!

Ich wickelte mich in meinen Mantel und versuchte recht fest zu stehen, indem ich mit beiden Armen eine der Eisenstangen der Gallerie zärtlich umschlang. Aber das Schiff tauchte abwechselnd Schnabel und Gallerie in die Wellen und „stampfte“, wie es in der Seesprache heißt, derartig, daß mir durch das Vor- und Rückwärtswerfen die Arme zu erlähmen anfingen. Ich hatte nun immer gehört, daß man in der Mitte des Schiffes am wenigsten von dessen Bewegungen spüre. Ich ging — ach nein, ich kollerte vielmehr — also dahin; aber so klug wie ich, waren noch mehr Leute, und schon längst vor mir gewesen, und der Raum hier war vollständig überfüllt. Auch mein Veruch, in der Kajüte ein Unterkommen zu finden, war ein mißlungener; die Kerle schliefen wie die Ratten, als ob sie im besten Hotel von der Welt lägen, und der noch übrige Raum war auch bereits besetzt. Außerdem war eine zum ohnmächtig werden drückende Hitze hier unten. In der Küche und Restauration war man beschäftigt, die Geräthschaften

der Gebirgsflamme haben der Regierung ihre Dienste angeboten. — Brigadier Stuart's Korps erreichte Mhow am 30. Juli, und Oberst Durand, brit. Resident in Indore, der es begleitete, begab sich ebenfalls dahin. Der Holkar bereitet dem Oberst einen ehrenvollen Empfang. — Dem Residenten in Hyderabad, Oberst Davidson, wurde von den Parsi, Mohamedanern und Hindus von Chudderghat eine Ergebenheitsadresse überreicht.

Um die in der Präsidentschaft Bombai sich zeigenden Funken nicht zu Flammen werden zu lassen, wurde Oberst Legrand Jacob, einer der tüchtigsten Militärs, mit dem Kommando der Truppen in den Bezirken von Sawant Warree und Kolapore betraut und mit außerordentlichen Vollmachten ausgerüstet. Die Witwe und der adoptirte Sohn des verstorbenen Radschah von Sattara, für den sich, wenn wir nicht irren, Hr. Gume einst so eifrig im Unterhause verwendete, so wie die Moulvies von Puna und Belgum, die in Komplote verwickelt waren, befinden sich in strenger Haft. — Der Generalgouverneur hat eine Proklamation erlassen, worin er für Einbringung von Meutereien und Desertionen der einheimischen Armee, so wie von Verführern zur Desertion, und für Anzeigen, die zur Einbringung solcher Verbrecher führen, Belohnungen ausgesetzt. Auch sind in Kalkutta, aus Anlaß der bevorstehenden mohamedanischen Fest- und Feiertage (Mohurrum) umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. — Der Khan von Kelat, den Briefe aus Persien zur Unterstützung der Rebellen aufgefordert haben sollen, habe, heißt es, diese Zuschriften der Regierung von Bombai eingehängt. — Von Madras wurden zwei einh. Infanterieregimenter, ein Regiment leichter Kavallerie, eine Abtheilung einheimischer Artillerie und eine andere Kompanie einheimischer Irregulären nach Kalkutta geschickt. (Tr. Bl.)

[Die neue Post selber], d. h. ihre Briefe, Schriften und Zeitungen sind nunmehr zu London eingetroffen, jedoch erst zum kleinsten Theile veröffentlicht. Die Briefe scheinen überhaupt zu spät ausgeheftet worden zu sein, um noch in den Morgenblättern vom 17. zu erscheinen; den Auszügen aus indischen Zeitungen dagegen können wir zur Vollständigkeit unserer bisherigen telegraphischen Nachrichten und unter Benutzung einer weiteren Regierungsdepeche schon heute Folgendes entnehmen. — Beginnen wir mit der Küste und schreiten stromaufwärts zum Herde des Aufstandes vor, so stoßen wir gleich in der Hauptstadt Kalkutta auf ein schlimmes Ereigniß. Der General-Gouverneur von Ostindien, Lord Canning, hat sich veranlaßt gesehen, das 11. irreguläre Kavallerie-Regiment und seine eingeborene Leibwache zu entlassen. Beide Truppen, und zumal die letzteren, befanden aus besondern Vortheilen, alten und, wie man glaubte, bewährten und zuverlässigen Soldaten. In Midnapur ist eine Verschwörung zur Ermordung der Europäer entdeckt, in Bahrampur ein Sepoy-Regiment entworfen worden; beides sind große Städte in der nächsten Umgebung Kalkutta's. — Den Ganges nach Norden verfolgend, treffen wir zunächst auf Nachrichten aus Dinapur, der bedeutenden Militärstation an der Grenze der eigentlichen Präsidentschaft Bengalen. Dasselbst haben sich 4 anscheinend durchaus loyale bengalische Infanterie-Regimenter empört; sie machten den Versuch, über den Soane-Fluß zu setzen, wurden aber, da ihnen dies nicht gelang, in einen Winkel zusammengeedrängt, von dem General Lloyd mit dem 10. königlichen Infanterie-Regiment angegriffen, und verloren 800 Mann an Töden. Man fürchtete, daß die Revolte sich durch diesen Vorfall noch weiter ostwärts ausbreiten und insbesondere die stets unruhige mohamedanische Stadt Patna berühren wird. Von der Gesamtzahl der 74 bengalischen Infanterie-Regimenter befinden sich jetzt nur noch ungefähr sieben nicht in offenem Aufstand, und eins derselben, das 31., hat seine Loyalität sogar soweit bewährt, daß es das meuterische 42. Infanterie-Regiment aus Saugor verjagte und jetzt in Gemeinschaft mit einem kleinen treugebliebenen Theile des 42. Regiments und mit dem 3. irregulären Kavallerie-Regiment gegen die wilden Bundela-Häuptlinge operirt, welche die Gelegenheit ergriffen hatten, sich für unabhängig zu erklären und zu plündern. Wie sich indessen während der letzten Monate oftmals herausgestellt hat, ist diesen Truppen selbst nach den äußersten Weisungen der Treue doch keine Stunde zu trauen. Sepoys, welche ihre eigenen meuterischen Genossen im Auftrage der Engländer hingerichtet haben, sind mehrfach am Tage darauf selber abgefallen und haben ihre Auftragsgeber geflachtet. Die Meuterei zu Dinapur ist durch 2 weitere

Ereignisse bezeichnet. Unmittelbar darauf wurde der Oberbefehlshaber der dortigen Divisionen, General Lloyd, abgerufen und durch den General Dutram ersetzt. Ferner wurden 320 Mann von General Hoods Truppen mit sehr schwerem Verlust zurückgeworfen, als sie acht in der Nachbarschaft gefangen gehaltene Engländer zu befreien versuchten. In Bihar, der nächsten größeren Stadt außer dem mehr als bedenklichen Patna ist Kriegsbrecht proklamiert. In Benares, der eigentlich heiligen Stadt des Brahma-Glaubens, 30 Meilen weiter stromaufwärts am Ganges, war das Leben der Europäer durch Verschwörungen bedroht. — Wir sind jetzt zu dem Gebiete gelangt, welches der tapfere General Havelock mit seinen kleinen Kolonnen durchzog und vom Feinde zu säubern begann, als ihn die Cholera in seinen Erfolgen hemmte. Die ausführlichen Berichte über seine Expeditionen umfassen nur den älteren Theil, die Rückeroberung Caunpur's von Rana Sahib und die Einschüchterung der leergefundenen Reste Bihpur. Es heißt darüber:

Am 16. Juli bei Tagesanbruch langten die Truppen 2 englische Meilen von der feindlichen Position vor Caunpur an, und machten Halt, um zu frühstücken. Nach dreistündiger Rast rückten sie zum Angriff vor. Ihre Stärke belief sich auf 1300 Europäer und etwa 700 oder 800 Sikhs (von den Hindus in Sprache, Religion und Sitte verschiedenes Mischlingsvolk des nordwestlichen Indiens), während der Feind 1300 gut bewaffnete, von R. Sahib selbst befehligte Sepoys zählte. (Nach dem Schreiben eines Militärs aus Caunpur hatte R. Sahib nur 7000 Mann Infanterie und etwa 1000 Reiter; dazu 7 Stüd Geschütze, nämlich drei 24-Pfünder, zwei 12- und zwei 9-Pfünder, und außerdem einige Artillerie zu Pferde, welche er auf der Flucht mitnahm, weil die Engländer keine Kavallerie hatten.) Der General beschloß, als er die Position der Rebellen gewahrte, sie in der Flanke zu fassen, schob seine Hochländer gerade vor, auf der Linken gebend durch die Madras-Füsiliers, und die vom 64. und 84. königl. Infanterie mit den Kanonen rechts außer Schweite des Feindes. Die Hochländer gingen durch Kartätschen, Bomben- und Flintenfeuer ruhig und fahlblütig vor, und feuerten keinen Schuß, bis sie dem Feinde auf fünfzig Yards nahe waren; dann trachten ihre Gewehre, und in unaufhaltbarem Sturm aufnahmen sie die 3 eben wieder geladenen 24-Pfünder. Gleichzeitig eröffneten die vom 78. ein Dorf mit dem Waponten; dies lag rechts von der feindlichen Position, und so war Sahib's Flanke umgangen. Wie die Engländer durch das Dorf auf die rechte Flanke des Feindes zuflüchten, eröffnete dieser von Neuem sein Feuer aus einem großen Geschütz, das ihm geblieben war, und die Engländer mußten halten und auf ihre Artillerie warten, allein ihre Zugochsen waren so lahm und abgemattet, daß nur eine kleine Feldkanone, die gegen die große des Feindes nicht aufkam, in Position gebracht werden konnte. General Havelock, rasch entschlossen, gab Befehl zu hümmen, und eine Kompanie des 79. leichter Infanterie nahm die Kanone, ehe man eine Hand umdreht, trotz eines heftigen Feuers. Damit war der Sieg entschieden. In Ermangelung von Kavallerie aber machten die Truppen Halt und lagerten diese Nacht außerhalb der Stadt. Ueber den Verlust der Engländer sind die Angaben schwankend. Nach dem „Bombay Telegraph“ richtete die feindliche Artillerie wenig Schaden an. Dagegen bemerkt der schon oben citirte Militär, die Meuterer hätten verunmüßt gut geschossen, und von je 15 Europäern sei einer getödtet oder verwundet. General Havelock selbst sagt in seiner Depeche vom 17. Juli: „Der Feind war hinter einer Reihe von Böschern stark postirt, und bestritt uns 140 Min. lang hartnäckig jeden Zoll breit Boden. R. Sahib hat vor dem Gefecht alle gefangenen Weiber und Kinder barbarisch ermordet und heute Morgen vor seinem Rückzuge nach Bihpur das Pulvermagazin von Caunpur in die Luft gesprengt. Ich konnte noch keinen Ausweis der Todten und Verwundeten zusammenstellen, aber ich veranschlage meinen Verlust auf ungefähr 70 Mann, die größtentheils vom Kartätschenfeuer fielen.“ Am 17. Morgens rückten die Engländer in Caunpur ein, und ihr erster Gedanke war, wie man sich denken kann, ihre gefangenen Landsleute zu retten. Man eilte nach dem sogenannten Assembly-Rooms (Versammlungssaal), dem Hauptquartier R. Sahib's, wo dem Gerüchte nach 175 Frauen und Kinder eingesperrt sein sollten. Aber zu spät! Es war ein Anblick zum Verfeinern oder Sterben. Abgehärtet und auf alle Schreden gefaßt, wie die Sieger waren, — was sich da ihren Blicken bot, übermannte sie; die Leute weinten wie die Kinder und brachen in verzweifelte Wuth aus. Der Hofraum vor Assembly-Rooms schwamm in Blut, und darin hier und da ein zerfetztes Seidenkleid, ein Atlasstück, eine Haarlocke! Nach der Aussage der Einwohner hatte der Unhold R. Sahib den Tag vorher alle Gefangenen schlachten lassen — die Frauen ließ er nackt ausziehen, köpfen und in den Brunnen werfen, die armen Kleinen aber lebendig unter die verflümmelten Leichen der Mütter schleudern. Ein Hochländer schreibt, das er selbst einen Blick in den entsetzlichen Brunnen warf. „Eine Empfindung“ (sagt der „Bombay-Telegraph“), „schrecklicher als Nachburch, regt sich einem bei solchen Nachrichten in der Seele; die gottesfürchtigen Gemüther schauerten beim Gedanken, daß der Allmächtige eine solche Prüfung zu verhängen für nothwendig halten konnte. Aber wir können von den begangenen Schrecklichkeiten nicht weiter reden; sie übersteigen allen menschlichen Glauben, und dabei zu verweilen, erschüttert die Vernunft auf ihrem Throne.“ Die „Bombay-Times“ zählt unter den Opfern dieser Missethat außer den Weibern und Kindern 88 Offiziere, 190 Soldaten und eine Menge europäische Einwohner, im Ganzen gegen 400 Personen auf. Nur 4 Frauen sollen entkommen sein. Eine der ermordeten Damen, erzählt man, führte bis zu ihrer Sterbestunde ein Tagebuch, welches aufgefunden wurde und werthvolle Aufschlüsse enthält. Wie ein Offizier vom

1. Regiment Madras-Füsiliers aus Caunpur schreibt, sind 5 oder 6 Damen durch ihre eingeborene Dienerschaft getödtet worden. Sie wurden in ein sicheres Versteck gebracht und entgingen so dem Blutbade. Eine Miß Wheeler, eine Tochter von Sir H. Wheeler, soll sich heldenmüthig gewehrt und 5 Sepoys mit ihrem Revolver erschossen haben, ehe die Bestien ihr zu Leibe kamen.

Havelock's Truppen rasteten von ihren erschöpfenden Eilmärschen *) 2 Tage in Caunpur und rückten dann gegen Lucknow weiter. Auf dem Wege dahin suchten sie Bithur, den Schlupfwinkel Rana Sahib's, heim, allein der Vogel war ausgeflogen und das Nistneß leer. Sie schleiften und brannten daher Bithur in Grund und Boden, und führten 15 Kanonen mit fort. Rana Sahib, hieß es, beabsichtigte nach Lucknow zu ziehen, aber als er an den Strom kam, ließ ihm seine Kavallerie sammt der Infanterie davon. Die „Rama“ behauptet, er habe seine Familie ermordet und sich entleibt, doch wollen Wenige der Sache Glauben schenken, und es ist ein Preis von 5000 Rupien auf seine Gefangennahme gesetzt. Die Einschüchterung Bithur's fand am 19. Juli statt. Am 20. meldet General Havelock dem Ober-Kommandanten in einer aus Rawabunge datirten Depeche: „Rana Sahib's Anhänger scheinen ihn zu verlassen. Wir fanden gestern 13 Kanonen in Bithur. General Neill ist mit einer ansehnlichen Verstärkung britischer Soldaten zu mir gestochen.“ Aus den Zeitungen erfährt man, daß Havelock später den General Neill in Bithur ließ und selbst gegen das 50 englische Meilen von Caunpur entfernte Lucknow weiter ging, um die daselbst belagerten Engländer zu retten. Offenbar sollte Neill ihm den Rücken gegen Rana Sahib beden, wie der Missionär Say errathen hat; in seinem Bericht vom 21. sagt Havelock: „Ich kann jetzt den Ganges überstreifen. Rana Sahib's Streitmacht bei Bithur ist ganz auseinandergejrenget.“ Lange stießen die englischen Truppen auf gar kein Hinderniß, aber am 30. Juli, etwa 20 englische Meilen von Lucknow begegneten sie dem ungefähr 10,000 Mann starken Feinde, welchem sie eine tüchtige Niederlage beibrachten und wieder 15 Kanonen abjagten. Aber nach den Bombay-Blättern war auch der Verlust der Engländer nicht gering, da sich der Feind hartnäckig wehrte. Die Hochländer, schreibt der Telegraph, „haben sich mit Ruhm bedeckt; keine Macht auf Erden kann der Wuth ihres Anpralls widerstehen, und sie geben keinen Rarben.“ „Bombay-Times“ giebt den wesentlichen Inhalt einer Havelock'schen Depeche über diese Schlacht, oder vielmehr die 2 Treffen vom 29. und 30. Juli. Sie ist aus dem Lager von Dupeer-ul-Gunge datirt: „Angesommen in Donao den 29. d. M. Der Ort ist auf der Flanke durch ein nicht zu durchwandelndes Sumpf geschützt; Säumer mit Schießscharten versehen und mit 15 Kanonen vertheidigt. Ich griff an und nahm den Ort mit allen Kanonen. Den Feind unterstüßte ein Theil von Rana's Truppen, angeführt von Jupab Singh, hielt vier Stunden und rückte dann weiter gegen die Stadt (wahrscheinlich Dupeer-ul-Gunge), welche ebenfalls von Wasser umgeben ist und von 4 Kanonen vertheidigt wurde. Ich stürmte und nahm den Ort. Verlust des Feindes stark; der meine schwer, nämlich 88 Töde und Verwundete.“

Hier, am Vorabend der gehofften und ersehnten Errettung Lucknow's, brechen die Nachrichten der indischen Zeitungen ab. Die Depechen der Regierung melden den „von der Cholera veranlaßten“ Rückzug Havelock's. Im Centrum des Aufstandes, noch weiter nördlich am Ghumna-Fluss, einem Nebenflusse des Ganges, liegen Agra und Delhi. In ersterer Stadt sollen an 6000 Engländer eingeschlossen, aber auf 6 Monate proviantirt sein. Daß sie sich nicht durchzuschlagen vermögen, scheint uns der bedenklichste Zug des ganzen Aufstandes zu sein. (R. Pr. 3.)

Die „Times“ vom 18. September bringt folgende telegraphische Depeche: Alexandria, 11. Septbr.

„Ein aus 350 Mann des 10., 37. und 56. königl. Regiments bestehendes Detachement hatte die Meuterer von Dinapur verfolgt. Es hatte den Feind zu Arrah angegriffen, sich jedoch in Folge der überlegenen Zahl der Gegner mit einem Verluste von 200 Todten und Verwundeten zum Rückzuge genöthigt gesehen. Auch General Havelock mußte sich, nachdem er sich Lucknow bis auf einen Tagesmarsch genähert hatte, nach Caunpur zurückziehen und dort seine verminderten Mannschaften, so wie die erbeuteten Kanonen in Sicherheit unterbringen. Unter seiner kleinen Streitmacht war die Cholera ausgebrochen. Das 12. irreguläre Kavallerie-Regiment hatte sich zu Segowlie empört und seine Offiziere niedergemacht. Ein Komplet, welches die Ermordung der Europäer zu Benares und Jessur zum Zwecke hatte, war entdeckt und vereitelt worden. Zu Bahrampur waren das 63. Regiment einheimischer Infanterie und das 11e irreguläre Kavallerie-Regiment entworfen worden. Das 14. bengalische Infanterie-Regiment zu Belum hatte dem Befehle, sich entwaschen zu lassen, seine Folge geleistet und war durch ein Detachement Europäer in Stude gehauen worden. Die Leibgarde des General-Gouverneurs war entworfen worden. Zu Agra und zu Aingbur hatten bisige Gefechte zwischen den Engländern und den Rebellen stattgefunden. Ihrer Majestät Schiff „Shannon“ kam am 8. August mit Lord Elgin und Stab, 380 Marine-Soldaten und einer Kompanie des 59. Regiments zu Kalkutta an. Die Schiffe „Pearl“ und „Lancetier“ waren gleichfalls mit Truppen, welche sich an Bord des verunglückten Transits befanden hatten, angelangt. In Benar war das Kriegsbrecht proklamiert worden. Sir James Dutram war zum Befehlshaber in Dinapur ernannt worden. Es geht das Gerücht, General Neill sei todt, und das briti-

*) Sie hatten 25 Meilen in 12 Tagen gemacht, was bei der Juli-sonne sehr viel ist; unmittelbar darauf trat die Regenzeit auch in diesem Landestheile ein.

festzustellen, und die Bedienten thaten dies mit einer Ruhe, als ob sie wie gewöhnlich aufräumen. Das machte mich staunen, und da ich mich schämte, Sicherheitsfragen zu stellen, so entnahm ich aus dieser Ruhe und Gleichgültigkeit, daß die Gefahr wohl keine so große sein dürfte. Diese Verhütung und ein in der Gasse genossener Cognac thaten mir sehr wohl. Versteckt bunt sah es in der Damen-Kassette aus. Die Aufwärterin ließ, um die Betten zu vertheilen und die nöthigen Vorbereitungen für gewisse Eventualitäten zu treffen; Gesäßen und Gejammer ertönte, und im sehr ungerathen Zustande lag das sonst so verschämte schöne Geschlecht in den verschiedensten Situationen auf den Teppichen des Damen-Salons umher. Ach Gott! sie sahen nicht sonderlich schön aus. Einige der Männer waren beschäftigt, ihre Damen auf's Deck zu „bugstren“, um sie wenigstens aus der stickigen Luft dieses untern Raumes zu befreien.

Das fortwährende bedeutende Schwanken des Schiffes brachte denn endlich auch bei mir eine Wirkung hervor, wie ich sie seit meiner ersten Sgarre nicht mehr verspürt hatte, und mitten vor der offenen Thür des Damen-Salons war es, wo es mir zu großer Erleichterung endlich vergönnt war, Mensch zu sein. Ich glaube, daß ich diesen Moment durch einige Ausrufe zu verperrlichen suchte, die ihrer seemännischen Kernigkeit sich nicht zu schämen hatten. Habe ich doch ähnliche über weit schönere Lippen als meine bebarreten Vorordnungen hören; ich habe aber kaum darauf geachtet. In diesem Momente hat Jeder mit sich zu thun. Schämten ist überhaupt in dem Stadium der Seefrankheit ein Wort, was aus dem Gedächtniß der Menschen geschwunden ist. Wenn die Natur ihre Rechte ausübt, dann haben Menschenfäzungen und Sitte ihr Ende erreicht; das wird Jeder bestätigen, der einmal diese Scene erlebt.

Endlich mit dem Grauen des Morgens legte sich der kurze aber heftige Sturm; die See wurde wieder ruhig, und als ob nichts vorgefallen, lächelte der Himmel und leuchtete die Sonne wieder in ihrer ewigen Pracht, und

Alar blüht der alte Mörder Jean
Dem Himmel zu, als hätte er nichts gethan.

Am fernen Horizont wurden erst eine dunkle Masse, dann helle Punkte sichtbar. Laut auf jauchzten wir: Venedig steigt in voller Pracht hervor aus blauer Fluth!

+ Berlin, 17. September. [Die neuesten Unternehmungen auf kartographischem Gebiete] sind von uns so höherer Interesse, als sie von Stellen ausgehen, welche für die ausgezeichnetste Ausführung derselben Bürgerschaft geben. Die erste geht vom Herrn Minister v. d. Heydt aus, und ist eine Karte vom „preussischen Staate mit besonderer Berücksichtigung der Kommunikation“. Dieser umsichtsvolle Staatsmann erkannte das Bedürfnis eines solchen Werkes, und ließ es vom technischen Eisenbahn-Bureau seines Ministeriums arbeiten, dem außer den zur Verfügung stehenden Mitteln die Quellen des großen Generalstabes zu Gebote standen. Die Karte ist auf den Umfang

von zwölf Blättern im Formate vom 22 und 28 Zoll angelegt, und wird daher das beste Werk ihrer Art werden. Um demselben eine entsprechende Ausführung zu sichern, ließ sich Herr v. d. Heydt von mehreren namhaften Lithographen Probenarbeiten anfertigen, damit der ausgezeichnetste Künstler mit der lithographischen Ausführung betraut werden könnte. So liegt nun außer dem Titelblatte die erste Karte vor, welche den größten, nördlichen Theil Bommerns in der aller vorzüglichsten Weise darstellt.

Das zweite Unternehmen ist ein Gedanke des Königs, und das vorliegende Blatt wahrscheinlich der Anfang weiterer Fortsetzung. Es giebt ein herrliches Bild des „charlottenburger Schlossgartens“, welches in seiner Art als völlig neu bezeichnet werden muß. Gewiß ist die bisherige Aufnahme von Gartenanlagen nach gewöhnlichem Baumschlage u. s. w. ebenso wahrheits- als kunstwidrig. Das vorliegende Kunstwerk stellt den Garten aus der Vogelperspektive und mit einer Genauigkeit dar, die Nichts zu wünschen übrig läßt, bis auf die kleinste Brücke. Es hat 30, 22 Zoll.

Die lithographischen Ausführungen sind aus der lithographischen Anstalt des Herrn Leopold Kraas hier selbst hervorgegangen. Es könnte genügen, das Urtheil und Vertrauen des Königs und des Herrn Handelsministers für die Güte und den hohen Werth der Arbeiten sprechen zu lassen; die deutsche Kunst darf aber auf ein besonderes Wort der Anerkennung um so mehr und dann Anspruch machen, wenn sie mit einer Hingebung gepflegt wird, wie ihr von Herrn Kraas gewidmet wird. Die lithographische Ausführung der Karte macht beim ersten Anblick den Eindruck hoher Schönheit und Eleganz; alle Farben treten in ihrer ganzen Reinheit, die Schriftzeichen in vollendeter Schärfe hervor, wie wohl die Zahl der Namen fast endlos ist, da es in der Absicht des Herrn Ministers lag, ein Werk zu schaffen, wie noch keines vorhanden ist. Die Hingebungen und Wapierpartien sind mit so bewunderungswürdiger Vollendung ausgeführt, daß man sich zu dem Zweifel veranlaßt nicht, ob es der Lithographie möglich sei, verglichen zu werden.

Ganz dasselbe muß im Allgemeinen von der Ausführung des Gartenbildes gesagt werden, nur daß sie mit der größten Schwierigkeit verbunden war, da sie den Ausdruck von nicht weniger als acht verschiedenen Farben erforderte. Dem Künstler ist denn auch ganz besondere hohe Anerkennung dafür zu Theil und gestiftet worden, für eigenen Debit Abzüge nach den 200 königlichen Blättern machen zu lassen. — Wie sich die Handels- und Geschäftswelt, sowie die Wissenschaft für das kartographische Werk zu großem Danke verpflichtet fühlen müssen, dessen übrige 11 Sectionen bereits in Arbeit sind und in drei Jahren vollendet sein werden, so wird das kunstinnige Auge mit ebenjo großem Wohlgefallen auf dem lieblichen Gartenbilde weilen.

Herr Kraas erntet aber auch bereits die Früchte seines hingebenden Fleißes und Talents, denn aus England, Rußland, der Schweiz, Frankreich u. s. w. geben ihm fortwährend fester Aufträge zu, daß er denselben nur nach und nach zu genügen im Stande ist. Es wird von Interesse sein, zu bemerken, daß er sich ohne äußere Mittel, und allein durch Ausdauer und inneren Beruf zu dem emporgearbeiteten hat, was er kann und ist. Nicht minder werthvoll sind seine architektonischen Ausführungen.

[Ueber das Zigeunerleben] in Siebenbürgen entnehmen wir der „Kronst. Ztg.“ folgende Beschreibung: Die Stille und Ruhe des Landlebens im Laufe des Jahres unterbricht zur Zeit des Weizens- und Hafererntes ein bewegteres und geräuschvolleres. Da regt und bewegt sich's im sogenannten „Haberlande“ wie sonst nie. Schaaren von dem orientalischen Völkchen der Hindostanen (Zigeuner) ziehen mit ihren bescheidenen Habseligkeiten und Fahrnissen herbei. Da sieht man die

noch kleinen Kinder, in Quersäcke eingepackt, auf beiden Seiten der Wirbelsäule einer knochendürren Rosinante herabhängen; da tragen die Erwachsenen ihre Zeltstangen und Pfähle mit dem übrigen Hausrathe so munter und heiter auf ihrem Rücken, als wären es nur Flaumenschebern; da treiben wieder Andere ihre grunzenden Vorstenthiere, welchen sie die besten Bissen vom Munde absparen und in denen ihnen ein Theil ihres Lebenserwerbes gesichert ist. Auf den Weideplätzen des Brachfeldes wird ihr Lager unter wollenen und gestickten Zeltdecken aufgeschlagen. Von hierher werden Abends ihre schnarrenden Sprachtöne in die Weite vernommen und ihre Lebhaftigkeit artet bisweilen in beständige Zank- und Streitergießungen aus — woraus die ländliche Erfahrungswissenschaft auf Verberung des Wetters schließen will. Haben sich diese morgenländischen Gäste, nach geschehener Meldung beim Ortsamte, niedergelassen, dann nimmt das Feilschen um Schweine, als Bezahlung für das Korn- und Hafer schneiden, seinen Gang. In den Mußestunden werden Holzwaaren: Köffel, Spindeln, Schaufeln, Backtröge u. dergl. von ihnen verfertigt. Alte Mütterchen, welche wegen Gebrechlichkeit die Sichel nicht mehr handhaben können und die mit ihren rothen, triefenden Augen den Heren aus Shakespeare's „Macbeth“ an Ähnlichkeit nahe kommen, suchen ihr Brodt bei abergläubischen Dorfwesern durch Wahrsagen zu verdienen. Dem Einen weisen sie viele Feinde, dem Andern langes Leben, Glück, Unglück u. s. w. Ein Langes und Breites ließe sich hierüber sagen. Dieses Zigeunerleben gemahnt einen unwillkürlich an die Vorzeiten Vater Abrahams, als er aus Ur in Chaldäa mit seinen Getreuen weiter gegen Westen zog. Ein gewisser Kastengeist giebt sich auch unter diesen Naturmenschen schon an den Tag. Der Korturar (Zeltzigeuner) wird von dem fest anhängigen mit einem gewissen Stolz betrachtet, indem letzterer auf seine in Mehrzahl in seinem Besitze stehenden silbernen und übergoldeten Pokale etwas zu halten denkt. Entführungen von 12—14jährigen Mädchen, welche in dieses für sie nicht ungern gesehene Schicksal einwilligen, da ihnen die zu gewärtigende Heirath manche Annehmlichkeiten verspricht, sind keine seltenen Erscheinungen. Daß Viele früher auch ihre Weiber im Werthe von 20 fl. W.B. veräußerten oder gar auf längere Zeit einen Tausch machten — hat sich mitunter ergeben.

[Zwei exilirte Königinnen] haben in diesem Augenblicke ihren Aufenthalt zu Richmond in England: die Königin Amelie von Frankreich und die Königin von Ruß. Auf derselben Parkpromenade, wo die Wittve Ludwig Phillips in einem glänzenden Biergespann und die Königin von Ruß in einem verschlossenen Wagen erscheint, bemerkt man die verwitwete Gräfin Teleky, nunmehrige Gemahlin des ungarischen Generals Wetter und Frau Johanna Kinkel. Welche sonderbaren Kontraste in diesem Lande und wie charakteristisch für seine politischen Zustände!

sche Heer habe sich genötigt gesehen, sich von Delhi nach Agra zurückzuziehen. (Diese Nachricht erhalte ich bloß aus Ceylon, und sie erscheint mir als unzuverlässig). Der Markt in Kalkutta ist flau.

Die londoner Blätter veröffentlichen folgende, auf dem auswärtigen Amte zu London am 17. Sept. eingetragene telegraphische Depesche:

Am Lord Clarendon.

Alexandria, 12. September.
General Havelock war von Cawnpur aus 25 (engl.) Meilen auf dem Wege nach Lucknow vorgerückt. Doch sah er sich, nachdem er die Rebellen in drei Gefechten geschlagen und ihnen 21 Kanonen abgenommen hatte, genötigt, sich nach Cawnpur zurückzuziehen, um dort seine Kräfte unterzubringen, deren Zahl durch die Cholera bedeutend genommen hatte. Er wartete auf Verstärkungen. Zu Agra waren das Infanterie- und andere Rebellen vollständig zerstreut worden. Ein 300 Mann starkes Detachement des 10. und 37. Infanterie-Regiments hatte einen nächtlichen Angriff auf das 8. und 40. eingetragene Infanterie-Regiment gemacht, die sich zu Dinapur empört hatten, war jedoch mit einem Verluste von 200 Toden zurückgeschlagen worden. In Kalkutta begab man sehr stark die Befürchtung, es werde während des bevorstehenden Mohurum (mohamedanischen Festes) zu einem Ausbruche kommen. Die Leibgarde war entlassen worden, doch hatte man ihr gestattet, ihre Pferde zu behalten. Die Nachricht von dem Rückzuge des Generals Havelock kommt mit dem Telegraphen über Suez, der „Kalkutta Englishman“ vom 8. August thut ihrer keine Erwähnung.

(Gezeichnet) F. Johnson.

Triest, Donnerstag, 5 Uhr 55 Min. Morgens.

Durch die Admiralität ward ferner dem auswärtigen Amte am 17. Sept. folgende telegraphische Depesche übermittelt:

Capitani.

Nach der Meuterei zu Dinapur war eine kleine Truppenabtheilung, bestehend aus 160 Mann des königl. 10. Regiments und ungefähr derselben Zahl des 37. Regiments, abgeordnet worden, um etwa 8 (?) von den Meuterern zu Agra belagerten Europäern Entschluß zu bringen. Die Expedition scheiterte und wir erlitten sehr schwere Verluste. General Lloyd war seines Kommandos entbunden und General Duttam mit dem Befehle über die Divisionen von Dinapur und Cawnpur beauftragt worden.

Diese Nachrichten hat der General-Konsul Green zu Alexandria unterm 11. September, 10 Uhr Abends, überliefert.

An den Earl von Clarendon.

M. Stopford, Contre-Admiral.

Conjugal Craig.

Wir haben nicht den vollständigen Wortlaut der vorstehenden Depeschen gegeben, jedoch nur das Ausgelaßene, was unsern Lesern bereits bekannt war.

Einer Depesche aus Marseille vom 17. Sept. zufolge hatte das die Infanterie in der Richtung von Agra verfolgende englische Detachement zwei Drittel seines Effectivbestandes verloren und sich zum Rückzuge genötigt gesehen. Die Zahl der Gefallenen, welche die Befestigung von Delhi bis zur Zeit der letzten Nachrichten gemacht hatte, wird auf 20 angegeben.

E. C. Ueber die 3 Ausfälle der Befestigung von Delhi berichtet der „Bombay Telegraph“: Am 14. Juli wagten die Meuterer, 9000 Mann stark mit 4 Kanonen einen Angriff auf unsere Batterien. Sie fielen getödtet von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, da kamen sie an die Front heran und wurden in die Stadt zurückgetrieben. Unsere Leute folgten ihnen allzu hitzig bis dicht unter die Mälle, wo der Feind ein Kartätschen- und Musketenfeuer eröffnete. Unser Verlust an Tödteten und Verwundeten war schwer. Es ist schade, daß unsere Truppen sie verfolgten, denn bis zum Augenblicke des feindlichen Rückzuges waren auf unserer Seite nur etwa 6 Mann getroffen. So macht unser Verlust 171 an Tödteten und Verwundeten. Vom 14. bis 23. hielten die Rebellen sich geduldet. Aber am 24., als sie unsere Stellung bei der Metcalfe-Batterie unter dem Schutze ihrer schweren Artillerie, die von den Stadtwällen aus donnerte, stürmen wollten, wurden sie von Brigadier Shewers in die Klante gepackt und ergriffen eiligt die Flucht, und nur durch ihr rasches Hervorgehen vermochten sie ihre Kanonen zu retten. Unser Verlust war gering, doch wurden uns einige Offiziere ver wundet. Unsere Truppen haben jetzt nicht weniger als 23 mörderische Gefechte vor Delhi bestanden und ihr Muth ist so fest wie jemals; sie können den Feind schlagen, und wären sie einer gegen hundert. — Ueber Agra bringen die Zeitungen kein Wort mehr als die telegraphischen Depeschen.

E. C. Eine telegraphische Depesche aus Triest enthält folgende neue Angaben aus Indien: „Das 63. eingeborne Regiment Infanterie und das 11. irreguläre Inf.-Regiment sind in Verampore entwaffnet worden. Das 14. Bengalische Infanterie-Regiment in Thelum widersetzte sich dem Befehle, die Waffen abzugeben und wurde von einer Abtheilung Europäer in Stücke gehauen. In Agra und Aizimhur haben scharfe Gefechte mit den Rebellen stattgefunden. Ein Gerücht geht, daß General Reed gestorben sei und daß die Verheerungen, welche die Cholera anrichtet, das britische Belagerungsheer gezwungen hätten, sich von Delhi nach Agra zurückzuziehen. (Dies kommt nur über Ceylon und scheint nicht authentisch.)

Dieselbe über Triest angekommene Depesche hat in der „Post“ einige Zusätze, nämlich: „Delhi befand sich noch in der Gewalt der Meuterer, aber man erwartete in 3 bis 4 Tagen ein allgemeines Sturmlaufen, da große Truppen- und Artillerie-Verstärkungen den Kriegsschauplatz erreicht hatten. Das 17. und 27. Madras Infanterie-Eingeborne rückten auf der „großen Haupt-Heerstraße“ vor, und die in Agra eingeschlossenen (Europäer) sind durch Truppen aus Hagepore entsetzt worden. Die Sikh Sirdars haben sich treu erwiesen und ihre Dienste angeboten; und Gholab Singh ist mit einem militärischen Kommando betraut worden. Das obere Pendschab ist sicher.“

Die verunglückte Expedition gegen Arrah hatte (nach dem Bombay-Korrespondenten von „Daily News“ und nach einem Artikel in „Homeward News“) folgenden Ursprung und Verlauf: Als sich in Dinapore an der Loyalität der 3 dort lagernden eingebornen Regimenter ein starker Verdacht erhob (am 25. Juli), erhielten sie den Befehl, nicht die Waffen, sondern nur die Zündhütchen abzugeben. Selbst diese halbe Maßregel wurde nicht gleich durchgesetzt. Man ließ den Verdächtigen mehrere Stunden Bedenkzeit, und wie man erzählt, benutzten General Lloyd und andere Offiziere diese Pause, um ein Schiff auf dem Ganges zu besetzen. Die Soldaten schwankten nicht allzulange; die Waffen hatte man ihnen gelassen, und das Bewußtsein, daß sie den Lockungen der Rebellenagenten ihr Ohr geliehen, schloß ihnen die Furcht ein, daß sie, einmal der Waffen beraubt, der Strafe nicht entgehen würden. Also hielten sie es für das Gerathenste ein masse abzumarschiren, zumal kein Versuch gemacht wurde, sie zurückzuhalten. 53767 ein Stück Creas. 19517 ein Corsett. 69516 eine Bendeluh. 69953 eine Bohnenschneide-Maschine. 7418 ein Damastgedeck. 61571 eine Etager. 16902 ein Long-Scham. 9777 ein paar talbl. Stiefel. 67615 ein St. geb. Leinen. 69891 eine Webe Creas. 82732 eine Schaufel-Egge. 40559 ein Blumenbouquet. 58900 eine Decimalwaage. 65560 eine neupferne Lampe. 84765 ein Postersstuhl. 11868 eine ausgestopfte Ente.

leicht auch zu dem Gerüchte vom Fall Agras Anlaß gegeben; die Verwechslung erklärt sich von selbst durch die Ähnlichkeit der Namen. — Charakteristisch ist, daß dieselben drei Regimenter, welche in Dinapore meuterten, für musterhaft treu gegolten, und kurz vorher wirklich eine Schilderhebung der Stadt Patna verhindert hatten.

Dem „Bombay Telegraph“ ist noch Folgendes über mohamedanische Verschwörungen zu entnehmen: Mehrere Verhaftungen wurden neulich in Kalkutta vorgenommen, welche der Regierung vollständigen Aufschluß über die mohamedanische Verschwörung geben. Der Moonishee Goham Hossein, oder Goham Khan — wir kennen seinen Namen nicht recht — der bei Wellesley-Square verhaftet wurde, ist eine Person, nach der Regierung längst hatte forschen lassen; er war aus Kalkutta entwischt, als man den Ex-König von Dube ins Fort brachte, und begab sich angeblich eilends nach Lucknow, wo sein Erscheinen dem Aufstande neue Kraft lieh. Was ihn nach Kalkutta zurückgeführt hat, läßt sich nur rathen, aber seine Ankunft war der Regierung durch die Militärbehörden angezeigt worden. Wie man sagt, sollte er seit seiner Rückkehr nach Kalkutta mehr als einmal festgenommen werden, aber es gelang nicht; erst Freitag Nacht am 23. Juli glückte es, indem eine Anzahl Stadtfürsorgeanten und Soldaten sich nach dem Hause eines reichen Mohamedaners begaben, wo man berichtet hatte, daß der Moonishee sich aufhielt. Der Gefangene war als „Burkudanze“ verkleidet und mit ihm wurden alle in der Zenanah (dem Frauengemach) gefundenen Papiere nach Fort William gebracht. Zur Durchsichtung der Frauengemächer hatte man eine Europäerin mitgenommen. In der Vorstadt Entally arretirte man außerdem den Sekretär der Verschwörung sammt seinen Schriftstücken; der Mann habe kläglich um Schonung gebeten; er sei ein armer Mann und habe nur aufgeschrieien, was man ihm befohlen, ohne dabei etwas Arges zu denken. Drittens endlich wurde in der Vorstadt Garden Reach einer der Eunuchen aus dem Haushalt des Ex-Königs verhaftet. Wir glauben, es stellt sich heraus, daß die Verschwörer sich folgendermaßen in ihre Aufgabe theilten. Kalkutta stellte gleichsam das Hauptquartier der einen Partei vor, welche die Organisation der Empörung im Lande zwischen Kalkutta und Lucknow übernommen hatte; die andere Sektion, welche in Delhi ihren Sitz hat, sollte das ganze übrige Land aufwiegen.

Amerika.

Newyork, 5. Sept. In Yucatan ist eine Revolution ausgebrochen; fast der ganze Staat befindet sich unter den Waffen. Die bisher überall siegreichen Aufständischen gehören der radikalen Partei an. — Lieutenant James M'Carthy, welcher den Dr. Kane auf seiner letzten Nordpol-Expedition begleitete, ist am 2. d. M. zu Boston plötzlich gestorben.

Provinzial-Beitung.

§ Breslau, 21. Septbr. Die Verloofung schlesischer Industrie-Erzeugnisse ist heute Mittag um halb 12 Uhr beendet worden. Der Verlauf der Ziehung wurde von Anfang bis Ende mit lebhaftester Spannung verfolgt. Es waren im Ganzen etwas über 4700 Loos- resp. Gewinn-Nummern zu ziehen, wovon bis Sonnabend Abend bereits 4000 gezogen waren.

Sämmtliche Gewinne sind mit den betreffenden Nummern versehen, in einem besonders aufbewahrten Buche verzeichnet und sollen den glücklichen Gewinnern nach erfolgter Publikation der amtlichen Gewinnliste verabsolgt werden.

Wir geben in Folgendem den Schluß der Gewinnliste, welche noch im Laufe dieser Woche in einer amtlichen Ausgabe erscheinen wird.

Verzeichniß

der am 21. Septbr. gezogenen Loos- und Gewinn-Nummern nebst Angabe der Hauptgewinne:

81622 eine silberne Uhr.	6364 ein Vorlesegeschloß.
74036 eine Rapsbrillmaschine.	196 eine gehäkelte Tischdecke.
52687 eine Bettdecke.	10035 ein künstliches Vorlesegeschloß.
30672 ein böhmischer Flügel.	76381 ein Siegelring.
24164 ein runder Tisch.	3091 ein Marmor-Waschtischauflage.
7403 ein gefittetes Kissen.	64636 eine Gruppe ausget. Enten.
66519 eine Webe Leinen.	17320 ein St. geb. Leinen.
22237 ein Album in Sammt.	78078 eine Toilette.
74451 ein Piano.	56840 ein Verbandzeug.
20835 ein Mosaikbild.	84247 ein Paar gest. Bettdecken.
81737 eine silberne Uhr.	85008 ein Waschtopf.
19102 dreizehn Ellen Batistleinwand.	78871 eine 1 Monat gehende Uhr.
34474 dreizehn Ellen Batistleinwand.	9162 eine Vase (mit Thierstud.).
34240 eine Buttermaschine.	43932 ein Obed zu 12 Personen.
9308 ein Genius (Statue).	8058 eine Kristallvase.
61251 ein gest. Mahagony-Sessel.	68479 eine Getreide-Wurfmachine.
72720 eine Huttschachtel.	207 eine runde Tischplatte.
55822 eine Waschmaschine.	22615 ein Tafelservice.
72175 eine Damentoilette.	326 ein Spiegel.
21572 ein Hermelin-Mantel.	8663 eine Damentoilette.
79248 ein Stück Leinwand.	12037 ein Kissen.
14158 ein Wiegenpferd.	16756 ein Schachspiel.
28438 ein paar Polsterstühle.	29425 eine Krautobelmachine.
79821 ein Doppel-Geschirr.	89361 eine eiserne Kaffeet.
4418 ein Obed zu 12 Personen.	75615 ein Paar lackirte Gamaaschen.
45829 eine Lampe.	72005 ein Lehnstuhl.
70653 ein Kleiderschrank.	30712 eine Brillantbroche.
82475 ein Stück Leinen.	28240 ein Schawl.
67639 eine Violine.	39305 ein paar emailirte Bajen.
63013 ein eiserner Flügel.	80951 zwei drabanten Eagen.
75848 ein Stück geb. Leinen.	18296 ein Mahagony-Nähständer.
113 ein Rhebolith auf Dreifuß.	44353 eine Aloe (Klempnerarbeit).
53767 ein Stück Creas.	23445 ein paar Glasg.-Bajen.
19517 ein Corsett.	2074 ein paar Fruchtschalen.
69516 eine Bendeluh.	741 ein Dugend Wassergläser.
69953 eine Bohnenschneide-Maschine.	70235 eine Uhr.
7418 ein Damastgedeck.	72657 ein Damenmantel.
61571 eine Etager.	70103 ein paar lackirte Reiststiefeln.
16902 ein Long-Scham.	78487 ein Damentuch.
9777 ein paar talbl. Stiefel.	39155 ein Vorlesegeschloß.
67615 ein St. geb. Leinen.	87525 eine Stempelpresse.
69891 eine Webe Creas.	47765 eine Wagenuhr.
82732 eine Schaufel-Egge.	64310 ein eiserner Geldschrank.
40559 ein Blumenbouquet.	(Zweiter Hauptgewinn.)
58900 eine Decimalwaage.	79938 ein paar grüne Bajen.
65560 eine neupferne Lampe.	83015 eine Vase mit Blumen.
84765 ein Postersstuhl.	27229 eine Waschmaschine.

Loos- Nr.	Gew.- Nr.	Loos- Nr.	Gew.- Nr.	Loos- Nr.	Gew.- Nr.	Loos- Nr.	Gew.- Nr.	Loos- Nr.	Gew.- Nr.
29725	823	52264	966	62588	2452	42845	3250	82127	3664
49680	1060	30570	3028	88254	3921	36429	1006	25566	4131
57260	2567	26536	2941	75396	3409	37773	2469	78970	3940
60929	2176	15046	3552	18572	899	807	1578	82586	4030
45682	1249	72790	4369	36849	3506	74766	4545	25591	769
43897	3337	74484	1105	57882	3038	72265	3382	79935	4245
7749	2207	5713	3093	55079	3683	82335	4205	47143	395
62899	3836	38940	3662	82763	3023	27569	2041	74360	4191
64718	2218	85815	2005	58961	3701	26632	1894	78880	4660
23481	2881	78344	922	3378	2430	88990	3308	2050	2511
67561	1604	13119	3309	34187	4225	21041	3412	64982	3537
59925	881	82883	4405	54470	779	40499	1183	89900	4393
78012	2938	742	1101	44682	1984	82619	1874	55292	2667
40185	926	1069	1227	16751	2943	69585	2080	62081	624
66807	2596	82318	4186	13959	3129	72242	1525	61237	778

Loos- Nr.	Gew.- Nr.	Loos- Nr.	Gew.- Nr.	Loos- Nr.	Gew.- Nr.	Loos- Nr.	Gew.- Nr.	Loos- Nr.	Gew.- Nr.
71274	1398	23017	3714	8579	1767	51510	2110	79098	1694
74240	1625	43763	2980	27008	3191	20607	2789	24084	2714
62338	1118	39198	3317	60801	3375	59233	3108	42892	2606
72125	2545	31185	760	7872	1153	2627	1976	1736	4100
56432	844	54835	3292	43808	616	40018	3953	37191	891
85494	2998	75589	2660	32994	1451	35017	2423	86619	3785
60193	4060	5202	4467	47804	4649	61198	851	48251	3512
48903	623	46330	2801	6288	1842	60872	4378	67628	2854
43470	4639	74042	2042	11948	2201	58236	3094	34861	4233
40432	2953	73712	4537	44296	2922	7884	2608	47018	2230
74550	4315	21013	4226	51935	4331	47914	4484	4669	842
75544	979	22656	2829	46333	2399	33050	1915	84764	2175
37988	945	36722	4313	39440	756	84126	3778	7942	3163
35634	2510	59160	2477	37663	4530	85265	2233	4577	2958
45590	1108	11832	82	57772	3562	39118	691	70856	3278
71812	604	82212	3934	1514	3174	54469	2495	51532	1706
87782	913	23155	1165	75250	4603	45596	1547	64121	4454
48707	2624	76880	3698	8945	1309	8558	1538	4667	1633
30321	4081	56987	3517	39807	2289	27689	2319	60209	1624
79024	883	29841	1635	82954	3549	4704	684	22272	4515
17078	2749	56158	1936	58938	2650	84974	3314	60210	2520
38251	4178	22906	2348	53252	4244	37600	4607	24626	3949
75218	884	39829	4159	45842	1823	87441	1386	7473	3589
19861	1349	33343	2000	42596	1860	34663	3974	29635	777
67012	4604	82780	3902	59802	2017	21580	3991	62371	1519
53814	4350	15064	1793	57075	4127	47026	1568	84033	1688
15386	1809	85512	3528	69858	1240	77014	1956	85820	3183
54002	1257	25886	4671	3772	3657	9418	1262	7106	720
20232	4501	31124	1943	69288	4362	43975	626	448	4229
1433	3189	68705	2560	41717	1738	49893	4008	46393	4599
26765	1686	10653	3074	8249	1711	54505	1151	36600	4541
30982	4418	61453	1337	205	3406	42299	1881	1143	1762
10797	3725	15308	1897	64360	2392	65423	722	35109	2190
8041	3156	2579	4165	21488	3369	52439	1858	46154	2665
24668	3775	59644	3668	21616	3909	69166	4129	22083	2109
11931	914	80278	1280	42064	4062	1460	3631	82893	668
83055	2380	80451	3476	36987	882	24510	795	72734	1292
73514	1296	38221	719	34694	4173	14063	1148	55105	4168
2487	3733	89676	1218	48274	1828	51405	3579	86568	3244
58540	2701	39523	950	70883	901	18554	2439	2328	3769
64897	2923	33587	1395	19329	1490	47194	3863	82313	1305
24349	3920	61318	3607	38460	868	64089	1044	16577	2107
76531	1919	33368	2449	47946	1405	16838	1485	11158	4099
15191	614	14596	1994	16741	3310	59718	1783	66804	1558
5402	3584	69792	2766	12755	3810	20985	3487	73634	2001
52142	4106	48369	1930	57894	4507	60292	1603	78755	2033
2821	1719	58643	3105	10175	1537	56400	3933	13229	637
32545	673	31165	1668	7564	1146	85337	3359	339	2794
54340	2903	67327	1166	85089	3501	10232	687	38599	1250
58062	1953	44542	1906	85613	800	35208	2900	46824	2987
68234	2979	38905	3252	77207	1265	15719	4622	7100	1414
59962	2691	44046	3285	25340	2258	72854	4227	58996	4251
27519	2565	53651	2937	82481	4614	32769	4270	66009	2745
11375	4296	54553	889	76008	1169	24332	832	51801	4434
81624	1696	56480	1781	25337	1850	16784	4543	60368	3447
18457	3781	5411	1269	26733	774	10465	2140	25154	3404
67158	1430	4848	3123	19732	3210	58512	3794	18152	799
50322	4088	22117	1875	48621	3022	74598	3100	87092	3459
54882	1707	61532	4692	80494	2093	41424	3655	35962	1524
81914	2242	39873	941	52243	3465	19241	1957	78785	1382
89244	2595	11215	4332	9224	2272	25694	2335	13750	4601
77940	2992	20957	3985	81123	3730	29227	770	31066	1476
52330	1381	42128	3396	28381	2536	6965	3716	55092	1714
88905	4576	48733	1750	37691	924	88547	2821	67835	1128
37703	4055	14290	2604	20257	962	7342	1892	88622	2209
13878	3118	38500	1355	43060	2396	67715	1135	38817	3351
8602	2669	33282	4232	65898	4246	46143	840	52977	2256
219	1997	6151	1916	35576	4318	41482	2182	51600	1276
44305	3919	43531	743	80458	2198	23715	2697	40800	2797
3680	1931	83122	1511	63959	3513	7402	1876	86724	1958
44172	4044	4967	1362	81732	3627	45840	696	24841	2910
39707	2225	86088	2181	35855	3417	8152	648	46353	2915
28769	4084	70071	1546	6222	2249	67106	1233	4693	222
20795	2363	27543	2484	5802	2020	11813	4340	2266	2805
80257	1756	82371	2470	78015	1033	25525	4139	57093	2045
57018	969	68761	4631	18387	1732	82142	4336	75182	4264
15360	2368	85639	4517	3879	817	48161	704	25753	3990
13803	1770	36622	1503	54360	3556	37015	4625	61806	940
14170	3304	20221	999	41444	3357	22776	745	50000	639
1404	2290	5282	4209	45345	2219	21445	1725	8297	3573
58269	1207	23074	2030	761	3961	71316	3343	25094	1069
8819	4565	42570	4000	19459	3192	12623	1215	54156	1345
81865	2990	45148	2594	51902	1271	12110	2817	2837	4598
38393	2332	44853	3342	44133	2410	64772	3936	9351	1553
71198	1092	78670	4305	19766	433	25779	3674	48827	1363
58672	2011	43801	2306	27756	1465	58656	2052	45023	2828
4412	1845	82259	1316	23995	4339	30160	1700	1716	4250
41333	1447	23345	2955	10467	3184	62164	3520	68745	4559
78197	1100	48334	1536	87657	2131	80925	2867	77420	3341
63327	2148	46367	2465	56548	1147	18846	2315	53106	810
1037	2206	31198	1434	36859	2999	8170	2602	5898	2321
50126	2446	17870	4003	24667	2382	2035	1699	58590	619
43278	2222	15886	2475	49531	2286	64541	1840	70098	4005
19671	2796	34362	1923	4283	4695	57835	3809	74279	4112
33952	4214	6960	4358	65714	1819	20404	4312	57087	1477
38863	1310	63396	3826	64930	4248	22530	4108	89993	3399
7759	2120	56562	1301	39784	879	50881	912	83720	619
63254	2882	59519	2816	16688	2071	9024	3202	52685	659
5631	1824	69419	1197	29205	2619	46358	2189	73482	3592
2855	2820	5085	729	81735	1925	4972	2957	87122	2489
10536	2220	86189	611	42693	4464	43133	2676	33548	4677
35884	2730	35557	1078	17658	1689	58868	2460	51445	705
88320	1401	2806	4379	14570	2557	5876	2946	59554	1340
21472	4616	27270	2349	27819	828	9240	2764	56500	4132
43695	2947	64002	3587	11443	3718	42964	2504	26740	1324
57337	2896	30967	697	38722	3741	84724	3930	59670	2516
95974	3634	52078	1029	51492	4161	8439	2811	25339	1704

(Fortsetzung.)

war übrigens nur bis gegen 7 Uhr so stark besucht, weil um diese Zeit eine große Menge nach dem Stadttheater eilte, um dort die Räume bis zum Erdrücken zu füllen.

Die Renovation des innern Theils des hiesigen königl. Universitätsgebäudes, wenigstens mit Rücksicht auf den im ersten Stockwerk belegenen großen Corridor, ist nun beendet, und gewährt diese lange, mit Mauer- und Bildhauer-Arbeit mannigfacher Art verzierte Halle nun einen imposanten Anblick, indem durch die weiße Farbe nun auch das Ganze mehr Licht erhalten hat. Selbst die kleinen Notiztafeln, auf denen das stereotype amtliche „M. F. T.“ so oft verzeichnet wird, stehen mit ihrer frischen schwarzen Farbe auf dem silberweißen Thürgründe angenehm ab. Nur das unvermeidliche Fensterrohr, das sich als Wärmeleiter vom Auditorium Nr. 4 nach Nr. 5 zieht, bewertstelligt einen sonderbaren Kontrast zu der übrigen Eleganz, da es doch einen zu mittelalterlichen Anstrich hat. — Binnen wenig Tagen werden in diesen ehrwürdigen Hallen die Sitzungen der deutschen Philologen und Schulmänner abgehalten werden.

Der Biletverkauf von Seiten der Winklagenten dauert nicht nur fort, sondern wird jetzt sogar im Theater selbst unversämmt Weise getrieben. So sah Referent am Sonntag Abend in der Nähe der Bilettausgabe-Expedition zwei sehr anständig gekleidete Männer sich dieses doch gewiß wenig einträglichen Geschäftes unterziehen, indem sie vorgaben, daß ihre Familie die Biletts nicht brauchen könne, da sie heute am Theaterbesuch verhindert sei. Referent sah aber, wie die beiden sogenannten Familienväter immer neue Biletts aus der Tasche zogen, also eine sehr starke Familie haben mußten.

Daß das Publikum sich des armen Viehes erbarmt und die Mißthat zur Anzeige bringt, ist nur lobend anzuerkennen; denn öffentliche Züchtlerei ist öffentliche Unmoralität. Ein verachteter Fall kam erst in den letzten Tagen in der polizeigerichtlichen mündlichen Verhandlung auf dem hiesigen königl. Stadt-Gerichte zur Aburtheilung. Der Droßkutschker Carl Förster fuhr am 12. Juni d. J., Abends 9½ Uhr, die Fischermeister Rachel und Busch vom Bogsgarten nach der Stadt und mißhandelte dabei sein Pferd auf die schrecklichste Art. Als die Insassen ihn deshalb mahnend zurechtweisen, überhäufte er sie noch mit den größten Schimpfereien. Der Angeklagte wurde zu 1 Thaler Geldbuße oder eintägiger Gefängnißstrafe verurtheilt. Es wäre sehr zu wünschen, daß alle diese Fälle zur Bestrafung kämen; selten sind sie nicht.

* **Breslau**, 21. September. Am 24. d. Mts. findet das Benefiz des Herrn Härtling statt, welchem es gelungen ist, Herrn Görner zu vermögen, daß er den Nathan spielt; doch beschränkt sich dessen Gastspiel leider auf diese einzige Rolle.

[Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien.] Sitzung am 16. d. M., Abends 8 Uhr, im Lokale des Tempelgartens. Vorstehender: Rektor a. D. Jörn. Mittheilungen aus Zeitchriften. Die deutsche Gesellschaft in New-Orleans sagt in ihrem letzten Berichte: „Wir halten es für unsere Pflicht, Eltern und Andere, denen jugendliche Personen zur Beaufsichtigung anvertraut sind, darauf aufmerksam zu machen, daß sie während der Seereise ihre Wachsamkeit verdoppeln sollten.“ — Der reichste Mann des Staates Kentucky ist der frühere Schatzsekretär Guthrie. Er bezahlt von seinen meistens in Land bestehenden Besitzungen eine Jahressteuer von 50,000 Doll. — Aus Texas wird gemeldet, daß die trüben Ernte-Aussichten durch reichlich gefallenen Regen fast überall beseitigt sind. Auf einigen Plantagen am Colorado war der Weizen bereit eingeheimt, und soll der Ertrag außerordentlich sein. — Die Veteranen Hermann und Washington werden, wie aus den Anzeigen in american. Zeitungen zu ersehen, unter den Sammlern kommen. Am 1. Okt. sollen sie zu New-York in öffentlicher Auktion dem Meistbietenden zugeschlagen werden. Dies ist immerhin ein betrübender Ausgang nach so langer Dienstleistung. — Aus Bremen: Zwei Tage vor und nach dem 1. Sept. d. J. war das Gemüth von Auswanderern in unseren Straßen wieder sehr groß und erinnerte lebhaft an die Expedition i. J. 1854. Es mochte die Zahl der hier eingetroffenen Emigranten sich auf 5000 belaufen. — Schluß der Sitzung nach 9 Uhr. — Die nächste Sitzung den 21. Oktober d. J.

Δ **Frankenstein**, 15. September. Heute Nachmittags gegen 2 Uhr hatten wir das Glück und die Freude, Se. königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in unsern Mauern begrüßen zu können. Se. königl. Hoheit kam in Begleitung Höchsterseines Adjutanten, des Generalmajors Frhr. v. Moltke, von Reichenbach her und reiste über Silberberg nach Gellenu, am dort den Landes-Ältesten v. Mutius zu besuchen. — In der Breslauer-Vorstadt, und zwar an dem Gebäude des königl. Landraths-Amtes, war eine sehr geschmackvolle Ehrenpforte errichtet, geschmückt mit den preussischen und englischen Fahnen und Wappen. Hier hatten sich die Kreisstände, die Mitglieder des königlichen Kreisgerichts, die Vertreter der Stadt, die Schützengilde und noch viele Hunderte aufgestellt, die Se. kgl. Hoheit mit einem freudigen Hurrah begrüßten. Höchstersebe geruhete den Wagen zu verlassen, und sich in die Behausung des königl. Landraths zu begeben, wohin ihm ein großer Theil der Versammlung folgte, so weit es der Raum gestattete. Es erfolgten hier die Vorstellungen einiger Kreisstände, einiger Mitglieder des königl. Kreisgerichts, des Bürgermeisters und der Geistlichkeit. Auf das huldvollste und herablassendste unterhielt sich Se. königl. Hoheit mit den Vorgesetzten, bedauerte nur, so kurze Zeit zur Verfügung zu haben, um die Vorstellungen nicht noch weiter ausdehnen zu können, und richtete sodann noch an die große Versammlung liebevolle Worte, wo Er besonders Seines, wenn auch nur kurzen, Aufenthalts in hiesiger Stadt vor 11 Jahren gedachte.

Inzwischen war die Umspannung der Pferde erfolgt. Se. königl. Hoheit bestieg wiederum den Wagen, in welchem an seiner Seite der kgl. Landrath Großschke Platz nahm, und gab der an ihn gerichteten Bitte: nicht den kürzeren Weg vom Breslauer-Thore aus um die Stadt herum, nach dem Silberberger-Thore zu fahren, bereitwillig Gehör, und fuhr vielmehr durch die Stadt um den Markt zu dem gedachten Thore hinaus. Die von Höchsterseben berührten Straßen waren überall mit Blumen-Guirlanden, Fahnen und Teppichen auf das reichste und lieblichste geschmückt. Ueberallhin grüßte Se. kgl. Hoheit auf das Herablassendste, und wir glauben in Seinen freundlichen Blicken einiges Gefallen an der schönen Stadt und deren festlichen Dekorationen gesehen zu haben. Diese wären gewiß noch reicher ausgefallen, wenn es nicht in der Stadt erst wenige Stunden vor der Ankunft Sr. k. Hoh. bekannt geworden wäre, daß Höchstersebe auch das Innere der Stadt berühren würde.

So kurz der Aufenthalt Sr. k. Hoh. hieselbst war, so hat Höchstersebe durch Sein freundliches und herablassendes Wesen und Seine lebenswürdige Erscheinung alle Herzen für sich gewonnen.

Glücklich ist das Land zu preisen, dessen Thron solche edle, wahrhaft ritterliche Fürsten bestiegen. Gott segne auch fernerhin die Tage Sr. königl. Hoheit des allgeliebten Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen!

P. C. Man schreibt uns unterm 16. d. M. aus Liegnitz: „In Folge der mäßiger gewordenen Preise der Lebensmittel hat der Gewerbebetrieb innerhalb unseres Regierungsbezirkes einen höheren Aufschwung genommen. Die kleineren Professionisten haben jetzt bei weitem mehr Beschäftigung, als in den letzten Jahren der Theuerung, welche auf diesen Stand einen besonderen Druck ausübte; sie klagen jetzt vielmehr fast allgemein über den Mangel an Gesellen, der wohl hauptsächlich in dem hier zu Lande gebräuchlichen geringen Arbeitslohne seine Veranlassung haben mag. Die Gewerbegehilfen suchen vielfach

lohnendere Beschäftigungen in der Ferne. — Die Weber sind zwar jetzt hinreichend beschäftigt, ihre Verhältnisse haben indeß eine entschieden günstiger Wendung noch nicht genommen, da die Fabriken höhere Arbeitslöhne nicht gewähren. — Eine erfreuliche Wahrnehmung ist es, daß die Baulust in allen Theilen des Bezirkes im Steigen begriffen ist.“

† **Glogau**, 20. Septbr. [Schulnachrichten.] Am 3. Oktober erfolgt die Wiedereröffnung des königl. katholischen Gymnasiums hieselbst. Nach dem diesjährigen Jahresberichte der Anstalt wurde dieselbe im Laufe des Schuljahres 1856/57 überhaupt von 295 Schülern besucht. Von den Schülern waren 210 katholischen, 45 evangelischen und 30 jüdischen Glaubens. Am Schluß des Schuljahres verblieben in der Anstalt 260 Schüler. Als neuer Lehrer trat der bisherige Kandidat des höheren Schulamtes, Dr. August Franke, welcher zuletzt in Breslau Mitglied des Seminars für gelehrte Schulen war, und als solches an beiden Realschulen, am katholischen Gymnasium und am Elisabethanischen Unterricht erteilt hatte, ein. Durch ihn wurde die durch den Abgang des Dr. Bahner erledigte Stelle wieder besetzt. In gleicher Weise wurde durch den von Gleiwitz hieher verlegten Vicentianer Rudolph Hirschfelder, einem gebornen Glogauer, die durch den Abgang des Oberlehrers Emmrich erledigte Stelle eines Religionslehrers wieder besetzt, nachdem dem Letztgenannten durch Se. fürstbischöfliche Gnaden den Fürstbischof von Breslau, Heinrich, die Pfarrei in Streblen verliehen worden war. In die etatsmäßige vierte Oberlehrer-Stelle rückte der Dr. v. Kaczek ein, und dem Gymnasiallehrer Padro d wurde der Oberlehrer-Titel verliehen. — Durch die vermittelte Frau Professor Seidel wurde der Anstalt ein Legat von 100 Thalern zu einer selbstständigen Stiftung überwiesen. — Unterstützungen für bedürftige Schüler wurden über 100, aus 14 bis dahin vorhandenen Stiftungen gewährt. Außerdem haben viele Schüler von eblen Wohlthätern und Jugendfreunden in Glogau mannigfache Beihilfen erhalten, so namentlich hat der Vorstand der k. Militär-Schwinmanntal 4 Freitarten zur Erbeilung des Schwimmunterrichts an bedürftige Schüler verteilt. — Die Ferien enden mit dem 1. Oktober, der 2. Oktober ist zur Anmeldung der früheren und neu eintretenden Schüler bestimmt. — Der wissenschaftliche Theil des ausgegebenen Programms enthält eine höchst interessante Abhandlung vom Professor Uboldt der Anstalt: „Das Sternbild des Löwen“ — nach seiner historischen Bedeutung skizziert. Möge die Anstalt unter der umsichtigen Leitung ihres Direktors, Dr. Wenzel, auch das neu zu beginnende Schuljahr mit in gleicher Weise erfreulichen Resultaten zum Abschluß bringen, und möge die Liebe derer, welche die Anstalt jeither in so anerkennender Weise unterstützten, nicht erkalten.

† **Glogau**, 19. Sept. [Reisen. — Personalien.] Der Chef-Präsident unseres Appellationsgerichts, Wirkliche Geheime Rath Graf v. Rittberg Excellenz, welcher in dieser Woche zur Einweihung des von der Stadt Glogau neu erbauten Kreisgerichtsgebäudes nach Glogau gereist war, ist bereits von dort wieder zurückgekehrt, während heute der Appellations-Gerichtsrath Delrich sich nach Görlitz begeben hat, um den am 21. d. M. daselbst beginnenden Schwurgerichtssitzungen zu präsidiren. — Die Ober-Deiche stehen bekanntlich in der Richtung von hier nach Grünberg und abwärts unter zwei verschiedenen Deichhauptmannschaften. Nachdem eine dieser Stellen vor einigen Monaten durch den hier allgemein bedauerten Tod des königl. Kreisrichters Pfortner von der Hölle in Grünberg erledigt worden war, so ist dieses Amt nunmehr dem königl. Regierungsrath und Deichhauptmann Dannemann hieselbst mitübertragen worden.

= **Schönau**, 18. Septembr. Wie man hört, wird die fernere kommissarische Verwaltung des hiesigen Landraths-Amtes dem Rittergutsbesitzer und Appellations-Gerichts-Auskultator v. Hoffmann auf Ober-Röversdorf übertragen.

= **Gubrau**, 20. September. Am 27. dieses Monats wird die 200jährige Jubelfeier der Kirche zu Herrnlaueritz hiesigen Kreises stattfinden.

= **Leobschütz**, 15. September. Seit Jahren vielleicht schon hat unsere Kreisstadt nicht so viele Lehrer in sich versammelt gesehen, als gerade am heutigen Tage, an welchem auf Veranlassung des königl. Regierungs- und Schulrathes Herrn Bogedain aus Oppeln, die Lehrer zu einer Haupt-Konferenz zusammenkamen. Trotz der ungünstigen Witterung hatten sich nichtsweniger fast sämtliche Lehrer des Kreises und sehr viele der Herren Geistlichen eingefunden. Nach einem feierlichen, in der schönen Pfarrkirche abgehaltenen Gottesdienste versammelten sich Geistliche und Lehrer in dem mit Fahnen und Bildern der preussischen Monarchen geschmückten Prüfungssaale des hiesigen Gymnasiums, woselbst die Konferenz durch einen Hymnus von Reiffiger eingeleitet wurde. Herr Regierungsrath Bogedain, unter dessen Vorsitz die Konferenz stattfand, eröffnete diese mit einer Begrüßung der Versammelten und Feststellung des Ganges und der Ordnung der von ihm zu leitenden Konferenz. Hierauf betrat Herr Konsistorialrath Rückert aus Leisnig das Katheder und sprach über die Bedeutung des Wortes Konferenz und über den Zweck der Konferenzen überhaupt. Nach ihm ergriff Herr Seminarlehrer Besta aus Ober-Glogau das Wort und hielt, nachdem er mit einigen Schülern eine Lehrsprobe gehalten, einen sich an diese anschließenden, äußerst geistvollen und lehrreichen Vortrag über die richtige Behandlung des Leseunterrichts in Schulen, der auf den Wunsch des Herrn Vorstehers nachstens in extenso im katholischen Schulblatt erscheinen wird. Nach Beendigung dieses Vortrages las Herr Lehrer Schneider aus Rastfeld den von ihm über das Thema: „Wie hat der Lehrer den Unterricht im Schreiben zu beginnen und fortzusetzen, damit die Kinder die Fertigkeit erlangen, die Vorschriften bald entbehrllich zu machen?“ ausgearbeiteten Aufsatz vor, und hatte die Genugthuung zu ersehen, daß sich derselbe dem zustimmenden Ansichte des Herrn Vorstehers erfreute. Die kurz bemessene Zeit ließ es nicht geschehen, daß auch noch andere Lehrer ihre behandelten Themata zu Gehör bringen konnten. Nach einer kurzen Pause, die durch Zwiegespräche ausgefüllt wurde, hielt Herr Seminarlehrer Born aus Ober-Glogau einen höchst anregenden Vortrag über den naturkundlichen Unterricht in Schulen, den wir ebenfalls in dem katholischen Schulblatt zu lesen bekommen werden. Obgleich nun schon die Zeit sehr vorgerückt war und auch der Wagen nachgerade anfang sein gutes Recht geltend zu machen, so sprach doch Herr Seminarlehrer Jüttner aus Ober-Glogau, nachdem die Majorität der Versammelten sich für Fortsetzung der Vorträge ausgesprochen, noch über die Concentration des Unterrichts in Elementarschulen, nachdem er die scherzhafte Bemerkung zu machen sich gedungen fühlte, daß er geglaubt habe, die Lehrer werden durch das bereits Gehörte schon so vollständig zufriedenge stellt worden sein, wie ein Reisender, der, nachdem er hunderte von Meilen zurückgelegt, endlich am Ziele angelangt sei. Sein Vortrag war klar und faßlich und erntete wie die vorhergegangenen sein Bravo. Herr Reg.-Rath Bogedain machte nach jedem Vortrage einige angemessene Zusätze und kritische Bemerkungen und glaubte es den Versammelten endlich nicht mehr zumuthen zu können, noch seinen Vortrag, der nach seiner eigenen Angabe eine Zeit von ein und einer halben Stunde beanspruchte, anhören zu müssen. Es war dies bei der bekannten Gelegenheit des Herrn Vorstehers zu bedauern, wir geben uns jedoch der gewissen Hoffnung hin, den Aufsatz doch noch in dem mehrerwähnten Schulblatt in Kürze zu finden. — Gegen 3 Uhr Nachmittags wurde die Konferenz mit dem Geheiß: „Gott mit dem Herrn allein“, von Lausitz, geschlossen. Ein gemeinschaftliches Mittagmahl im Gasthof zum goldenen Kreuz versammelte nochmals die Konferenz-Mitglieder. Ueber die hier gebotenen gastronomischen und musikalischen Genüsse (Lektüre von der leobschütz. Musik-Gesellschaft) schweigt des Singers Höflichkeit. Am Schluß der „Zufriedenheit“ wurde noch eine Sammlung für die katholischen Schullehrer-Witwen und Waisen von dem Stadtpfarrer Herrn Dreßler angeregt und von dem genannten Herrn persönlich vorgenommen, über deren Ergebnis wir jedoch keine verlässliche Nachricht haben. — Unter den im Chore gesungenen und von der Musik begleiteten bekannten „Sehe wohl!“ trennten sich die Versammelten, um ihrer Heimath zuzueilten und die gehaltene theoretisch-pädagogische Lehrlesse in der Schule praktisch zu verwerten und eingedenk der Worte Lessings: „den wahren Weg einschlagen, ist oft bloßes Glück, um den rechten Weg bestimmt zu sein, giebt allein Verdienst“, den rechten Weg auf dem pädagogischen Gebiete aufzusuchen und zu verfolgen. Die verlebten gewinnreichen und frohen Stunden aber werden noch lange erhalten bleiben als liebliche fata morgana der Erinnerung!

(Notizen aus der Provinz.) = **Plef**. Ein in neuester Zeit im hiesigen Kreise vorgekommener Waldbrand, welcher durch Feuermachen im Walde entstanden war, veranlaßt den Herrn Landrath, die gesetzlichen Bestimmungen in Erinnerung zu bringen, wonach jedes unbefugte Schießen, Feuerwerk-Abbrennen, Fackeltragen, überhaupt jedes Feuermachen in Wäldern mit entsprechender Geldstrafe belegt ist.

○ **Zobten**. Am 19. d. M. brach in Strachau ein Feuer aus, welches ein Auszugshäuschen in Mische legte. Baldige Hülfe verhinderte die Weiterverbreitung des Feuers. — Neulich sind in Kostenblut 3 Personen und 2 Kühe von einem Kettenhund gebissen, der tollwüthig war. Zwei Personen wurden gerettet, da sie die vorgeschriebenen Arzneien zu sich nahmen. Die dritte aber, ein Pferdejunge, that dies nicht, und starb am 19. Tage an der Tollwuth. — Neulich schlug ein Blitz in die Gebäude des Herrn Scholtzebesizers Hofsteld in Peilau, ohne weiteren Schaden zu verursachen.

○ **Görlitz**. Die Verschönerung unserer Stadt und ihrer Hauptgebäude schreitet immer rüstig vorwärts. So hat das hiesige Bahnhofgebäude einen neuen Anstrich erhalten, auch sind außerdem einige innere bauliche Veränderungen darin vorgenommen worden, und zwar hat man den bisherigen Königsaal und den kleinen Speisesaal zu Expeditionszimmern umgestaltet. An Stelle des ersten wird ein königl. Empfangszimmer anderweitig im Bahnhofgebäude eingerichtet. Das Dach des einen Flügels der Hauptwache wird gleichfalls einer baulichen Reparatur unterworfen. Die inneren Räume unseres Börsegebäudes am Hertingsmarkt sind sehr hübsch renovirt. Es scheint die Absicht vorhanden zu sein, das königl. Kreisgericht hier noch länger residiren zu lassen. Unsere gute alte Reishölle soll noch einmal „vorgeputzt“ werden. — Borige Woche waren 14 Gymnasialisten aus Dresden auf einer Veranlagungstour begriffen, hier angelangt. Unter ihnen befanden sich Russen, Moldauer, Franzosen und Engländer, und unter letzteren ein Neffe des berühmten Sir Charles Napier. — Der hiesige Magistrat hat aus seinem Dispositionsfonds 60 Thlr. als Reisevergütung für die 4 Lehrer des Gymnasiums bewilligt, die der am 28. d. M. in Breslau zu eröffnenden Philologen-Versammlung beizumohnen beabsichtigen. — Eine Kubaarthur-Fabrik in größerem Umfange soll hier neu eingerichtet werden. — Wie verlautet, ist Herr Dr. Fischer in Freienwalde zum Lehrer an der hiesigen Mädchenschule erwählt worden.

□ **Lauban**. Wir wußten in diesen Tagen nicht, was wir zuerst thun sollten, ob die vielen Militär-Konzerte hier und in der Umgegend besuchen, oder die einzelnen, mitunter sehr interessanten Manöver und Felddienst-Übungen. Bei einem dieser kleinen Manöver geschah es, daß in Wänschendorf auf einem sehr schmalen und auf unsichern Füßen ruhenden Stege, der über den hier beinahe 20 Fuß tiefen Queiß führt, 10 Züßliere vom 6. Regiment einbrachen. Sämtliche Soldaten sind glücklich durch Hilfe von herbeieilenden Schwimmem ans Ufer gebracht worden. Im Wasser liegen noch 2 Gewehre und 1 Helm. Am 15. September war Hauptmanöver sämtlicher hier weilenden Truppen und zwar mit maritimem Feinde. 2 Kanonenschiffe gaben das Zeichen zum Anfang. Es entfaltete sich darauf bei dem sogenannten Nennen-vorwerke ein hier noch nie gesehenes Schauspiel. Alle Anhöhen waren von Menschenmatten besetzt, und es konnten wohl mit dem Militär gegen 15,000 Menschen auf dem Platze sein. Unter fortwährendem Kanonendonner und Gewehrfeuer nahete man sich dem Walde, in welchem der Feind steckte, und aus welchem ein imposantes Echo jeden Kanonenschuß vervielfachte und ein Rauschen im Walde verursachte, als wenn Tausende von Soldaten zugleich ihr Gewehr fortwährend abfeuerten. Nachdem der Feind zweimal zurückgeworfen wurde, der Friede geblasen und es erfolgte hierauf ein großartiger Parade-Marsch sämtlicher Truppen und Geschütze vor dem Generalfeld unter fortwährendem Musik. Lustig und fröhlich zogen zuletzt die Krieger wieder in ihr Quartier.

= **Neurobe**. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm passirte am 16. d. M. auf der Rückreise nach Reichenbach Wolpersdorf und wurde dort von Offizieren empfangen.

Δ **Habelschwerdt**. Der Männergesangsverein aus Mittelwalde hat neulich bei uns in dem Saale zu den 3 Karpfen ein sehr gelungenes Konzert gegeben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Die Ausichten in den verschiedenen Berufsarten.] Der in Frankfurt a. M. erscheinende „Arbeitsgeber“ bringt folgende „Rundschau“ über die Ausichten in den verschiedenen Berufsarten: „Wir stehen wieder am Semesterabschluss, wo die Abiturienten vom Gymnasium für die Wahl eines Berufs sich entscheiden, wir müssen aber wie im verflossenen Jahre, so auch heute immer noch vor dem Studium der Jurisprudenz warnen. Wir wollen es nicht dem Einfluß unsers damaligen Votums, das, von vielen deutschen Zeitungen abgedruckt, von preussischen offiziellen Blättern angegriffen, von anderen vertheidigt, schließlich durch ein Circularschreiben des preussischen Ministeriums, der bairischen und württembergischen Regierung, welche die gleiche Warnung erließen, sanktionirt wurde, — wir wollen es nicht unserem Einfluß zuschreiben, daß die Zahl der Juristen auf allen deutschen Universitäten im laufenden Jahre abgenommen hat; allein wir sind von verschiedenen Seiten aufgefordert worden, den beregten Artikel (Herfules am Scheidewege oder der Staatsdienst und die Industrie in Nr. 2 des „Arbeitsg.“) noch einmal abdrucken zu lassen, weil eine Verminderung der für den Staatsdienst sich bestimmenden Studirenden immer noch wünschenswerth sei. — Auch an Ärzten ist, mit Ausnahme einiger Theile von Preußen, kein Mangel; selbst in Naturwissenschaften wird nachgerade zu viel gemacht; und nur in der Theologie sind noch Vakanzen, welche dieses Studium empfehlenswerth sein lassen. Im Allgemeinen müssen wir Jedem, der nicht eminentes Talent oder ansehnliches Vermögen besitzt, von dem „Studiren“ überhaupt abrathen. Auch die chemischen Fächer fangen an überfüllt zu werden, weil sich viele Apotheker der industriellen Praxis gewidmet haben: deshalb ist ein solcher Mangel an Pharmazeuten, daß dieses Fach sehr empfehlenswerth ist. Das Gleiche läßt sich von Bergleuten und Maschinenbau-Ingenieuren sagen. Beide haben gute Ausichten. Im Handelsstande sind Kommis nur mit Auswahl gesucht. Gewandte Leute mit Sprachkenntnissen finden rasch gutes Unterkommen; besonders gesucht sind solche, die italienisch und englisch (französisch versteht sich von selbst) sprechen und schreiben. Solche ohne Sprachkenntnisse sind fast nicht unterzubringen. Deshalb kann man die jungen Leute nicht genug ermahnen, etwas Nützliches zu lernen. Fast ohne alle Ausichten sind Dekonomen, weil vieler reichen Leute Söhne als Volontäre praktiziren. Wir müssen daher Jedem, der nicht die Einrichtung einer eigenen Wirtschaft beabsichtigt, ernstlich vor dem Ergreifen dieses Faches warnen. Großer Mangel herrscht an Lehrern, trotz der vielfach erhöhten Gehalte. Der Andrang zu diesem Fach hat ungeheuer abgenommen, weil es kaum das Verdienst eines Tagelöhners gewährt, indem trotz der Erhöhungen der Gehalte diese doch noch nicht den erhöhten Preisen der Miete und der Lebensmittel entsprechen. Ein ganz außerordentlicher Mangel an Arbeitskräften ist fast ohne Ausnahme in allen Kunst- und anderen Gewerben. Geschickte Lithographen werden mit Gold aufgewogen. Bauhandwerker und Metallarbeiter, Buchbinder, Bandagisten u. s. w. sind außerordentlich gesucht und gut bezahlt. — Wir müssen bei dieser Gelegenheit die ernste Mahnung ergeben lassen, daß mehr intelligente junge Leute sich dem Handwerk widmen sollen. Dadurch, daß alle Intelligenz in die gelehrten Fächer sich drängte, sind diese überfüllt und pekuniär verflümmert, das Handwerk aber der nöthigen Intelligenz, der geistigen Strebensart beraubt worden und dadurch auch heruntergekommen. Je mehr aber Talente dem Handwerk zu Hilfe kommen, desto mehr Aufschwung und Ansehen gewinnt dieses, weil nur der Geist Neues erfindet und weil jedes Ding ohne Verbesserungen und

Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch **A. Goschorsky's Buchh. (L. F. Maske)** zu beziehen:

Die dingliche Klage

des deutschen Rechts.

Geschichtlich und für den heutigen Gebrauch dargestellt von **Dr. Berthold Delbrück**, Kreisrichter zu Bergen auf Rügen. gr. 8. Geheftet 1 Thlr. 20 Sgr.

Leipzig, im August.

Breitkopf u. Härtel.

Im Verlage von **Heinrich Hübler** in Leipzig erscheinen unter dem Titel:

Herzliche Hausbücher,

herausgegeben von **Dr. Karl Weller**, in Lieferungen von 8—10 Bogen à 10 Sgr.,

eine Reihe kurzgefaßter allgemein verständlicher Belehrungen und Rathgeber in gesunden und tranten Tagen.

Förderung naturgemäßer vernünftiger Lebensweise, Pflege, Erhaltung und Kräftigung der Gesundheit, Schutz gegen Siedthum, Rath in Krankheit sind die Aufgaben, die sich die Hausbücher gesetzt haben, und denen sie nachstreben werden durch Vertretung der Wahrheiten der Wissenschaft, der Lehren der Erfahrung, der Gesetze der Natur, sowie durch Bekämpfung unwissenschaftlichen Aberglaubens, tragen Schönbearbeitung und trügerischer Charlatanerie.

Es sollen vorläufig 8 Lieferungen in Zwischenräumen von 2—3 Monaten zur Veröffentlichung kommen. [1864]

Spzeczka konieczna.

Królewski Sąd powiatowy w Pleszewie.

Wydział pierwszy.

Pleszew, dnia 14. Marca 1857 r.
Dobra rycerska Magnuszewice w powiecie Pleszewskim położone, do których gminie Zmysłowiec i wójt Pedz-w należy, własnością suksesorów Ur. Konstantego Koszutskiego, dziedzica dóbr będących oszacowane na 51037 Tal. 25 sgr. 5 fen. wedle tacy, mogącej być przejętej wraz z wykazem hipotecznym i warunkami w Rejestraturze, mają być przed Panem Hantusch Radcą Sądu Powiatowego dnia 24-go Października 1857 przed południem o godzinie 11tej w miejscu zwykłym posiedzeń sądowych sprzedane.

Niewiadoma z pobytu wierzycielka Ur. Wiktoria Koszutska z Mielichwa wdowa zapożywa się na termin publicznie. Wierzyciele, którzy względem pretensji realnej, z księgi wieczystej nie wynajdują, winni się z należytymi swymi do sądu subhastacyjnego zgłosić. [390]

Notwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Pleschen.

Erste Abtheilung.

Pleschen, den 14. März 1857.

Das den Erben des Gutsbesizers Constantin von Koszutski gehörige, im Kreise Pleschen belegene Rittergut Magnuszewice, wozu der Krug Zmysłowiec und das Dorf Pedzewo gehören, abgetheilt auf 51,037 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Rejistratur einzusehenden Lage, soll am 24. Oktober 1857 Vormittags 11 Uhr vor dem Hrn. Kreis-Gerichtsrath Hantusch an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin Wiktoria, verwitwete von Koszutski, gebor. von Milda, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastations-Gericht zu melden.

Der Konkurs über den Nachlaß des Gastwirths Gottlieb Globig hier ist beendet.

Breslau, den 12. Sept. 1857. [911]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [913]
In dem Konkurs über den Vermögens des Kaufmanns Carl Vierte hierseits werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 15. Okt. d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungsverwaltungsraths auf den 30. Oktbr. 1857, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Kommissarius Stadtrichter Kaufisch im Verwaltungsverwaltungsrath im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bouneß und Pojer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 17. Septbr. 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[908] **Bekanntmachung.**

Die königliche Schauffeld-Hebestelle zu Urbanowicz, zwischen Nicolai und Neu-Berlin gelegen, soll vom 1. November dieses Jahres ab verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird am 12. Oktober d. J. von Vormittags 9 bis Nachmittags 6 Uhr im Geschäfts-Lokal des hiesigen Haupt-Amtes abgehalten. Jeder Bieter hat im Termin eine Caution von Einhundert Thalern baar oder in preussischen Staats-Papieren von mindestens gleichem Coursewerth zu deponiren.

Die Verpachtungs-Bedingungen können sowohl bei dem hiesigen Haupt-Amte als auch in der Rejistratur des königl. Provinzial-Steuer-Direktorats zu Breslau eingesehen werden.

Myslowitz, den 18. September 1857.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Vom 20. d. Mts. ab wird die Personenpost zwischen Freiburg und Salzbrunn nicht mehr täglich dreimal, sondern nur täglich einmal,

aus Freiburg 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags und aus Salzbrunn 6 Uhr 10 Min. Abends abgefertigt werden. [910]

Breslau, den 19. Septbr. 1857.

Der Ober-Post-Direktor Schulze.

Auktions-Anzeige.

Montag den 28. Septbr. 1857
Vormittags 9 Uhr sollen 2 1/2 Centner kassirte Alfen, und zwar 2 1/4 Centner zum Verbrauch und 3/4 Centner zum Einstampfen in dem Parteien-Zimmer Nr. 5 des hiesigen königl. Kreis-Gerichts öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [909]

Dels, den 19. September 1857.

Gebauer,

königl. Kreis-Gerichts-Sekretär.

Wein-Auktion.

In der Konkursfache der Firma Brunshaus u. Comp. findet am 29. Sept. d. J., von Fröh 8 Uhr ab zu Myslowitz in dem Kaufmann Melchior Bloßchen Hause auf dem Ringe der öffentliche Verkauf sämtlicher Weinbestände (Ungarwein in Flaschen und Gebinden) und Kellerentensilien an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung statt. Kauflustige werden hierzu ergebenst eingeladen. [892]

Beuthen O.-S., den 14. Sept. 1857.

Leonhard,

definitiver Verwalter der Masse.

Konzert.

Mittwoch den 23. Sept., Abends 7 1/2 Uhr, wird der Unterzeichnete im Schauspielhaus zu Bries, unter Mitwirkung des königlichen Kammerhangers

Herrn v. d. Osten

ein großes Konzert veranstalten. [2254]

Brieg. **E. Jung.**

Konzert.

Dienstag, den 22. September zum Abschiede aus dem **Milchgarten**, neben dem Tempelgarten, großes **Militär-Konzert**, ausgeführt von der Kapelle des königlichen 11. Infanterie-Regiments. [2314]

Anfang 3 Uhr. Entree 1 Sgr.

Um zahlreichen Besuch bittet:

D. Articus.

Heute großes **Wurst-Abendbrot**

in der Bier-Brauerei zum „Ruhbaum“, wozu ergebenst einladet: [2346]

W. Zeisig.

Ein junger Kaufmann, welcher seit Jahren in Berlin in Landesprodukten-Geschäften thätig gewesen und sich dadurch bedeutende Kenntnisse unter den Konsumenten erworben, wünscht gegen mäßige Provision den Verkauf von Mühlenfabrikaten kommissionsweise zu übernehmen. Wegen seiner Reklitität kann sich derselbe auf hiesige achtbare Häuser beziehen, und bittet gef. Adressen unter A. S. an das Central-Annoncen-Bureau von **A. Netemeyer** in Berlin zu senden. [1857]

Anstellung für einen Brennerei-Verwalter.

Ein unverheiratheter, tüchtiger, seinem Geschäft vollkommen gewachsener Brennerei-Vorsteher wird zum sofortigen Eintritt für das Dominium Neu-Stradam, zwischen Dels und Wartenberg, in eine neue Brennerei von 6000 Quart Mäße täglich, gewünscht. Persönliche Vorstellung ist Bedingung. [2332]

Ein geprüfter Elementarlehrer,

welcher nach Breslau ziehen will, erhält auf selbstgeschriebene Anmeldung kostenfreie Auskunft über eine lohnende Anstellung von **Scholz**, Schweidnitzer-Stadtgraben 17.

Im Verlage von G. Basse in Quedlinburg ist erschienen, in Breslau vorrätig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graf, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler)**, Herrenstr. 20:

Die künstliche Vermehrung der Fische,

oder die neuesten und wichtigsten Verbesserungen in der Fischzucht.

Praktische Anleitung, durch künstliche Befruchtung des Fischrogens alle kiehenden und stehenden Gewässer auf leichte und wohlfeile Weise mit Fischen jeder Gattung sehr zahlreich zu besetzen. Von **Coste**. Nach dem Französischen bearbeitet.

Mit 2 Tafeln Abbild. 8., geb. Preis: 15 Sgr.

Diese neu bewährte Methode der zahlreichen Vermehrung der Fische ist für alle Besitzer von Fischereien von hohem Interesse.

Ferd. Ant. Bockstein: Der Fang der deutschen Raub- und Rauchthiere,

oder: Wie fängt man Fische, Ottern, wilde Katzen, Baum- und Steinmarder, Iltis, Biesel etc. Mit genauer Beschreibung der eisernen und hölzernen Fallen, der Netze, Witterungen etc.

Für Waidmänner, Jagdsfreunde etc. — 8. Geheftet. Preis: 10 Sgr.

Antonie Megner:

Die sich selbst belehrende Köchin,

oder allgemeines deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen. Enthaltend: gründliche und allgemein verständliche Anweisungen, alle Arten von Speisen, als Suppen, Gemüse, Saucen, Ragouts, Mehl-, Milch- und Eier Speisen, Fische, Braten, Salate, Gelees, Pasteten, Kuchen und anderes Backwerk, Getränke etc. in sehr kurzer Zeit schmackhaft bereiten zu lernen. Nebst Küchenzetteln und Belehrungen über Anordnung der Tafeln, Tranchiren etc. Ein unentbehrliches Handbuch für Hausfrauen und Köchinnen. Nach vielfährigen Erfahrungen bearbeitet. Achte Auflage. Mit Abbildungen.

Preis 17 1/2 Sgr. Gebunden 20 Sgr.

In Bries durch **A. Bänder**, in Oppeln: **W. Clar**, in P.-Wartenberg: **Heinze**, in Ratibor: **Friedr. Thiele**. [1889]

Gesang-Unterricht.

Mit dem Monat Oktober beginne ich wieder einen **Elementar-Gesang-Kursus** für Schülern. [2320]

Mois Rentwig, Musiklehrer,

Altstädterstraße Nr. 43, 1 Treppe.

Kein Journal mehr!

Diese neue Universal-Methode für Primar-Nota, Memorial, Cassa etc., zeigt stets zu jeder Minute den ganzen Umlauf und Stand eines Geschäfts; sie ist die aller einfachste, ja die aller wichtigste in der Buchhaltung, welche je erschienen ist und je erscheinen kann. Schema's à 1 1/2 Thlr. sind vom Verfasser **W. Rosenbaum** in Berlin, Klosterstr. 103, und durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes zu beziehen. [1858]

Weintrauben,

von vorzüglicher Qualität und besonderer Auswahl, sowohl zur Kur als zum Hochgenuss empfiehlt gegen Franto-Einblendung des Betrages das Netto-Std. 3 Sgr. incl. Fastage. Desgl. festen Kirchmuss à 5 Sgr., festen und raffin. Blaumenmuss à 5 Sgr. und 3 Sgr., Dauer-Aepfel à 1 1/2 — 1 3/4 Thlr. pro Schfl., Wallnüsse 2 1/2 — 3 Sgr. pr. Schd., Pfirsichen zum Einlegen à 20 Sgr. bis 1 1/2 Thlr. pro Schd. erst. Fastage. [1879]

Grünberg in Schlesien. **S. Fensch.**

Ein gelernter **Förster**, nur ein solcher, welcher nachweisen kann, daß er bei einem königl. Oberförster das Forstfach erlernt, und daß er 3 Jahre bei einem Jägerbataillon gedient, nützlich und zuverlässig ist, findet unter guten Bedingungen sofort eine Stelle in der Herrschaft Larce bei Jarocin (Posen). Umzugskosten werden erstattet. [1861]

Ein **Werkmeister** zur Brettschneidmühle, welcher seine Tüchtigkeit als Brettschneider und Werkmeister nachweisen kann, findet unter guten Bedingungen sofort eine Stelle in der Herrschaft Larce bei Jarocin (Posen). Umzugskosten werden erstattet. [1862]

Ein **routinierter Goldarbeiter-Gehilfe** wird zum baldigen Eintritt von **J. F. Henke** in Bries gesucht. [2327]

Schriftliche Anfragen franto.

Ein **Hauslehrer** für 2 Knaben wird gesucht. — Näheres zu erfragen Junkerstraße Nr. 24, 1 Treppe. [2326]

Ein **routinierter Buchhalter und Correspondent**, mit den besten Empfehlungen versehen, sucht in einem hiesigen Engros-Geschäft Engagement und erbittet gefällige Adressen unter B. 14 poste restante Breslau. [2317]

Rob. Effinger,

Pianoforte-Bauer, Karlsstraße Nr. 43, empfiehlt hiermit einen **Mahagoni-Flügel** mit vollen 7 Oktaven, höchst elegantem zeubern und schönem, vollen gesangreichen Ton. Mit anerkannter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit gearbeitet, garantirt der Verfasser mehre Jahre.

Frucht-Agentur-Gesuch.

Ein in Dortmund wohnender Agent, der bereits bedeutende Käufer in Frucht vertritt, wünscht noch ein solches Breslauer Fruchtgeschäft für Dortmund und Umgegend zu vertreten. Der Name ist in der Expedition dieser Zeitung zu erfahren. [1854]

Für ein Manufakturwaaren-Geschäft en gros in Berlin wird ein Reisender, namentlich für die schlesische Provinz verlangt. Adressen unter näherer Angabe bittet man abzugeben bei den Herren **Serz und Ehrlich** in Breslau, Blücherplatz Nr. 1. [2334]

Ein in der Stadt gelegenes Haus soll, bei mäßiger Anzahlung, verkauft werden. Näheres darüber Einhornstraße Nr. 6 im ersten Stod. [2325]

Zu Termin Michaelis

ist **Klosterstraße Nr. 60** zu vermieten: ein 35' lq. 24' br. helles feuerfesteres Gewölbe, ein 60' " 19' " helles Parterre-Lokal, ein 60' " 32' " heller Saal, 1 Stiege hoch, ein 30' " 16' " heller Saal, 1 Stiege hoch, ein 58' " 28' " lichter Boden, 3 Stiege hoch, ein 133' " 19' " lichter Boden, 2 Stiege hoch, ein 95' " 32' " lichter Boden, 2 Stiege hoch, ein Stall auf 3 Pferde, Wagenremise, Heu- u. Haferboden. [2316]

Eine möblierte Stube ist Ring Nr. 43, dritte Etage, zu vermieten. [2327]

Für einen einzelnen ruhigen Herrn ist Breiterstraße Nr. 40 im 3. Stod ein freundliches, möbliertes Zimmer zu vermieten. [2349]

Rehndamm 4 d sind vom 1. Jan. t. J. ab in Folge der Umwandlung einer größeren Wohnung in Mittelwohnungen, zwei sehr bequeme Wohnungen zu 3 Stuben und zu vier Stuben nebst Zubehör zu vermieten. [2329]

Ein Frachtwagen mit breiten Felgen ist zu verkaufen Mehlgaße Nr. 21 a. [2321]

Die neuesten Herbst-Moden

in seidenen, wollenen und anderen Kleiderstoffen sowohl als in Châles und Tüchern sind bereits in meinem jetzt bedeutend vergrößerten Magazin — durch eine geschmackvolle Auswahl vertreten, und empfangen außerdem immerwährend neue Zusendungen durch mein Bruderhaus in Paris.

Herbst-Mantel, Tunika's und Säcken

nach den neuesten Modellen

kommen täglich in großer Verschiedenheit aus Arbeit.

„Die festen Preise“ in meiner Handlung sichern Jedem (auch dem Nichtkäufer) eine stets billige und zufriedenstellende Bedienung.

Adolf Sachs,

Oblauerstraße Nr. 5 und 6,

„zur Hoffnung.“

[1873]

Inserate

für die in Warschau erscheinenden Zeitungen

übernimmt und befördert zur Aufnahme:

Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße 20.

Die North British Rubber Company in Edinburgh

beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß sie

Lager ihres Fabrikats

von Patent-Gummi und den neuen Self acting-Schuhen (mit Widerhaken) etc. etc.

in ausgezeichnete Qualität während dieser Messe in Leipzig bei Herrn

H. Weinbauer aus Hamburg, Peterstraße Nr. 1, zweite Etage,

hält, der beauftragt ist, Verkäufe zu den Original-Fabrikpreisen abzu schließen.

Agent für Schlesien:

H. L. Freund jr. in Breslau,

Neuschestrasse Nr. 55.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in Breslau ist soeben erschienen (in Fauer bei Hierssemengel): [1855]

Geschichte des schlesischen Bergbaues

— seiner Verfassung, seines Betriebes — von **A. Steinbeck**, l. preuß. Geh. Bergrath.

Zweiter Band: Geschichte des Betriebes bis 1769. Gr. 8. geb. 1 Thlr. 15 Sgr. Beide Theile zusammen complet 3 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Das vorliegende Werk ist das Ergebnis gründlichen Studiums der Urkunden, die dem Herrn Verfasser vermöge seiner Stellung bei dem kgl. Ober-Bergamt für Schlesien, während seiner langjährigen Amts-Praxis im ausgedehntesten Maße in allen Archiven etc. zu Gebote standen und aufs fleißigste zusammengebracht wurden. Wir machen Alle, die sich mit dem Berg- u. Hüttenwesen beschäftigen, sowie namentlich auch Industrielle, Juristen etc. hierauf aufmerksam und wünschen, daß dies vaterländische Quellen-werk allseitige Theilnahme finden möge.

Die **Damenputz-Handlung** der **A. Bos-fach** empfiehlt ihr reichhaltiges Lager fertiger Damenartikel aller Art zu den billigsten Preisen, Königsplatz und Friedrich-Wilhelmsstraßen-Ecke.

Erschienen ist und in allen Buchhandlungen zu haben: [1865]

Das Licht des Auges

und dessen Erhaltung und Pflege im gesunden wie im kranken Zustande, von **Dr. Karl Weller**, praktischem Arzte zu Dresden.

9 Bogen Preis 10 Sgr.

Den Herren Eintäufnern, welche auf der Reise

nach Leipzig

Berlin besuchen, die Anzeige, daß mein Lager von Stuhlgarten, so wie Regulatoren eigener Fabrik und das größte Sortiment echt französischer Pendulen sich für jetzt **Alte-Grünstraße Nr. 24**, erste Etage, befindet. [1859]

E. R. Otto Felsing,

Uhrenfabrikant.

Einige Knaben mosaischen Glaubens werden in Pension genommen und erhalten gute Kost und Pflege, Büttnerstraße Nr. 3, 2 Treppen. Dasselbst ist auch ein möbliertes Zimmer zu vermieten. [2347]

